





Die wandernde Barrikade,

oder:

die würtembergische, pfälzische und badische Revolution.

Wohl geleimt und wohl gereimt in drei Aufzügen,

mit

der ganzen türkischen Musik.

Von

einem Schock ungehenkter Hochverräther.

Bern.

Gedruckt bei J. A. Weingart.

1849.

Die wandernde Barrikade,

oder:

die würtembergische, pfälzische und badische Revolution.

Wohl geleimt und wohl gereimt in drei Aufzügen,
mit
der ganzen türkischen Musik.

Von
einem Schock ungehenkter Hochverräther.

Bern.
Gedruckt bei J. A. Weingart.
1849.

Vorbemerkung.

Weil „Hochverräther“, sehe man
Uns etwa nicht für Fürsten an!

Dies „Hochverräther“, daß ihr's wißt,
Nur Hochverrath'ner Titel ist.

Und solche sind wir, die zum Glück
Gefallen durch den Galgenstrick.

Es ist nun zwar noch unverbürgt,
Ob man und wie und wo uns würgt;

Wir denken aber: Heil dem Mann,
Der ungehenkt rebellen kann.

Und liefern, wollt ihr Herr'n verzeih'n,
Euch diese Galgen-Poesei'n.

Erster Aufzug.

Die würtembergische Revolution,

oder

wie man lauter Schwabenstreiche machen thäte.

Erster Schwabenstreich,

als Einleitung, mit Dudelsackbegleitung.

Ein frommer Christ der Schwabe ist,
Im Land der sieben Weisen;
Und nennt man ihn nicht Pietist,
Muß man ihn Michel heißen.
Der Schwabe war seit Olim her
Ergeben einem Schreiberheer.

D'rum fällt man aus den Wolken fast,
Wenn man so denkt und stieret,
Daß er, ob arger Steuerlast,
Doch auch Geduld verlieret:
Denn kaum ist jetzt ein Jahr vorbei,
Macht' er nicht wenig Michelei.

Sobald der Herr Franzos getobt,
Wurd's Micheln warm um's Herze;
Und er, in Ruh' und Rast erprobt,
Warf sich in Stahl und Erze;
Schrie, als der Freiheit neuer Sohn:
„Jetzt gilt es, Revolution!"

Zu Stuttgart in der Königsstadt
That sich ein Klub zusammen,
Der furchtbar mordialisch that,
Und zwar in's Teufels Namen:
Im Jahre achtundvierzig war's,
Und zwar im März desselben Jahr's.

Das Schreiber- und das Pfaffenthum,
Die Brotzen und die Spieße,
Die trieb ein Wirbelwind herum
Auf Gottesgnaden-Wiese:
Bei Gott, auch Demokraten arm,
Die zitterten, daß Gott erbarm.

Besonders als der Werner kam
Mit seiner Reichssturmfahne,
Und Rauen in die Mitte nahm,
Da klotzten sie sich ane:
Und Murschel, dieses Reichskameel,
Goß aus sein Gottesgnadenöl.

Er salbete zu gleicher Stund,
Mit Thränen in den Augen,
Wohl ein den Gottesgnadenbund
Mit Trommelschlag und Pauken:
Und durch des Herrn Dazwischenkunft
Ward aufgelöst die „rothe Zunft."

So schien erlöst das Schwabenland
Von seinen Jakobinern,
Und Römer, der am Ruder stand,
Im Kranz von feilen Dienern,
Der dankte Gott und log sodann
Im Manifest die Schwaben an.

Gesetzlichkeit und Ordnung liebt
Kein Mensch mehr als der Schwabe;
Allein, wenn man ihm Tritte gibt,
Ist er ein toller Knabe:
So ging's denn auch in Würtemberg,
Nebst Ruh' und Ordnung, überzwerg.

Die Römerlinge hielten fast
Das rothe Thier bezwungen,
Indessen that der wilde Gast
Noch manche Wendigungen:
Hervor aus einem Wirbelwind,
Erstund ein gar gefährlich Kind.

Das war ein rother Kreisverein,
Der sich im Sturm gebolden,
Auch Rau und Loose waren drein,
Die g'fährlichen Kobolden:
Doch Römer löst ihn auf, der Zopf,
Schlägt dem Vereinsrecht auf den Kopf.

Ob solcher kecken Römerthat
Hätt' Schlaier sich geniret,
Selbst Spieße sprachen: „Römer hat
Den Streich zu früh geführet."
Indessen traten durch die G'schicht
Die Volksvereine an das Licht.

Heilbronn, die fromme Neckarstadt,
Ein Topf voll Krebs und Hahnen,
Gar furchtbar martialisch that,
Mit schwarz-roth-gold'nen Fahnen;
Ja, selbst das achte Regiment
Wurd' ganz vermaledeit gesinnt.

Da trank man einmal Bruderschaft,
Hieß Bürger vorn und hinten;
Der Sabul wurde abgeschafft,
Kein Stand war mehr zu finden:
Bei Gott, der röthste Krebs verbiß
Den Groll sich in die Hinterfüß'.

Die Krebse waren g'scheidte Leut,
Die Bruderschäftler Stoffel;
Sie küßten bald aus Herzensleid
Den Wänsten den Pantoffel:
Sobald Kanonen vor der Nas',
Zerstob die ganze Seifenblas'.

Die armen Achter*) aber sah'n,
Verrathen sich — gefangen.
So ist's durch Dummheit und aus Wahn
Wahrhaftiglich ergangen.
Allein als die Kanonen fort,
Krakelte man auf Brand und Mord.

Zu Ulm auch wollte Schifterling
Die Demokraten sammeln,
Doch Friederich und Römerling,
Die wußten's zu verkammeln.
Bezahlte Reiter lösten d'rauf
Im Blute die Versammlung auf.

Ein Landesausschuß hatte sich
Indessen doch gebolden,
Bestund, bei Gott, s'ist fürchterlich,
Aus mancherlei Unholden,
Die hielten Volksversammlungen
In manchen frommen Gegenden.

Die Leute dachten wundersam
Als Halb-Napoleone
Den Meister Wilhelm lobesan
Zu schaukeln auf dem Throne,
Die Land'scalamität, bei Gott,
Bestimmt zu machen bankerott.

Auch angesagt des Sommers schon
Durch Demokraten, fröhlich,
War eine Revolution,
So etwa auf Michelich,
Schon schmierten sie den Sabel ein,
Und machten and're Kinderei'n.

So wie der Herbste rückte ein,
In Schwabens holde Gauen,
Ging's an ein Lärmen, an ein Schrei'n,
Von Männern und von Frauen,
Zu Eßling', Heilbronn und Cannstadt,
Man kannibalisch tagen that.

---

*) Die vom achten Regiment.

Zu Malmö schloß man Waffenstill-
stand mit den Herren Dänen,
Und damit that man 40 Mil-
lionen Deutsche höhnen.
Das Reichscentralgehänsel kam
Mit Preußen hiedurch übel an.

Die offene Rebellion
Zog sich vom Schwarzwald 'runter,
Wo Rau seit ein'gen Tagen schon
Entzündete den Plunder;
Und Struve brach ins Oberland,
Das war, nicht wahr, kein kleiner Brand!

Der Haller zogen viele aus,
Mit Proviant versehen,
Nebst einem Spieß', s'war schon ein Graus,
Den Hacken anzusehen:
Der Daser aber führte fein
In Stuttgart seine Mannschaft ein.

Und um die gleiche Zeit annoch
Gab's um Heilbronn Spektakel;
Weil man dort schon von Weitem roch,
Die Brand- und Moridfackel;
Es hieße, daß von Fürfeld her
Der Teufel baß im Anzug wär'.

Die Krebse wurden glühend roth
Und schärften die Patronen;
Die Demokraten, arg in Noth,
Sah'n Tod und Scorpionen:
Den ganzen Tag die Geldsäcke —
Sie kamen nicht vom G'wehr wege.

Das ist die gräuliche Geschicht',
Wie Räuberhauptmann Winkle,
So zwischen Nacht und zwischen Licht,
Heilbronn die Stadt umzinkle;
So, daß selbst Militär marschor'
Nach dem gedachten Räuberkorps.

So überall Rebellion,
An allen Eck' und Orten,
Die schwäbische Rebellion,
Die schrecklich ist geworden;
Die ohne Blutvergießerei
Vorbei ging, ohne Pulver und Blei.

Hierauf, was das ein Lärmen war,
Wie Lärmen wilder Horden,
Als man erfuhr, daß Blum fürwahr,
Zu Wien erschossen worden.
Da hielt im ganzen Land umher
Man Todtenfeste, traurig sehr.

Vom „letzten Tropfen" sprach man jetzt,
So wie von blut'gem Grauen;
Und Windischgrätz, als Bild zerfetzt,
Wurd' ärger noch zerhauen,
Daß mancher Pfaff und mancher Wicht
Sah Guillotin' und Höll' und G'richt.

Jedoch, das Volk krakelt sehr gern'
Und geht dann, um zu schlafen;
D'rauf frohndet's einem gnäd'gen Herrn
Und beichtet einem Pfaffen;
Die Führer aber, michelhaft,
Sie sprechen von der „letzten Kraft."

Auf solche Weise lief das Jahr
Von „Achtundvierzig" abe;
Denn Michel litt am grauen Staar,
Der arme, alte Knabe;
Vergessen — Alles — nichts gelernt,
Ward noch einmal so hoch gehörnt.

Auf Hohenasperg, wohlversteckt,
Da sitzen Rau und Brüder,
Bis sie des Tages Flamme weckt
Zu neuem Tagwerk wieder.
Und hoffentlich zu jener Zeit
Wird Michel sein vom Staar befreit!

Zweiter Schwabenstreich,
mit obligater Maultrommelbegleitung.

Inhalt: Wie Römer und die Spieß' den König die Reichsverfassung anzuerkennen zwingen und die Demokraten unter „Schwarz-roth-gold" mitthun thäten.

Auch Römer einst zu Frankfurt saß
In Pauls geweihtem Dome,
Und schwatzte Manches da fürbaß
Von Volk und deutschem Ruhme:
Ein Altlib'raler saß er da,
Herr Römer, schwäb'scher Reichspascha.

Als dann die Schmier vollendet war
Von vielen hundert Weisen,
Gesegnet ein von Pfaffen gar,
Thät er gen Stuttgart reisen.
Hielt dort dem Köuig vor die Nas'
Was Rechtens jetzt — als Reichskompaß.

Der König jedoch schüttelte
Sein Lockenhaar lykurgisch,
Den weisen Quark bekritelte
Herr Wilhelm brandenburgisch;
Der Römer aber bekam Be-
stürzigung und Gliederweh.

Und blus' im Zorn des jüngsten G'richts
In eine Reichstrommette,
Daß solcher Nothdurft Angesichts
Man sich zusammen thäte.
Die Schultheiß und die G'meinderäth,
Die rannten, ob's der Teufel hätt'.

Das ganze Gottesgnadenthum,
Der jung' und alte Knaster,
Die Pfaffen mit dem Cingulum
Und mit dem Moisespflaster,
Die ganze Polizeigeschicht'
Erstund grad, wie zum letzten G'richt.

Die Demokraten wickelten
Sich schwarz-roth-golden eine;
Die rothe Fahne stückelten
Sie in das Reichstuch feine;
Und priesen mit der Spießezunft
Des gold'nen Friedens Niederkunft.

Die Spieße sind ein schlau Geschlecht
Und rechnen gar beständig;
Die Demokraten Plauderspecht,
Und leider noch nicht mündig:
Sie halten einen Spießerklub
Noch besser als 'ne Wassersupp'!

Die Kaiben hielten sich den Bauch
Als sie paradezüglich,
Befracket und beschlossert auch,
Sah'n Wühler so verfüglich.
So zogen dann per Eisenbahn
Gen Stuttgart viele Reichszöpf' an.

Der König aber hatte Muth
Und zog gen Grasemütze *),
Damit er vor der Wühlerbrut
Dort frei im Schatten sitze.
Im Schatten der Kanonen lag
Alldort der Hof, des Landes Plag'.

Dem Römerlinge stund der Zopf
Ganz wagerecht nach hinten,
Als seinen Hocus-Pocus-Kopf
Umspießet er thät finden.
Da fuhr er, wie ein Gottesblitz,
Mit seinem Zopf nach Grasemütz.

Als er Herrn Wilhelm angeklotzt,
Begann er dann zu plaudern:
„O Majestäte! vollgestrotzt

---

*) Ludwigsburg, seiner rassigen Straßen und des Sitzes der würtembergischen Hofkamarilla wegen.

Die Residenz, zum Schaudern;
D'rum gehen Sie die Forderung ein,
Sonst will ich baß entlassen sein."

Herr Wilhelm zog ein pfiffig G'sicht
Und sprach: „Werd' ich gezwungen,
So bin ich später schuldig nicht
Zu halten, was gedrungen
Verhältnißhalber jetzt muß sein,
Versteht Er mich Ministerlein?"

Dem Römer aber war's genug,
Als Wilhelm „Wilhelm" schmierte,
Und fuhr mit einem Extrazug
Gen Stuttgart ungenirte,
Ließ pauken und trommetten sehr,
Da Deutschland nun errettet wär!

Da gab's ein Lärmen und Getöß,
Die Spieße thaten greinen,
Und suchten nach dem besten G'fräß,
So wie nach feinen Weinen,
Und deutsche Fahnen wackelten,
Die zahllos aufgetakelten.

Ja, so groß war die Freudigkeit,
Daß ohne Blut und Wunden
Vorüberzog die herbe Zeit
Von vierundzwanzig Stunden,
Daß Michel Spieß, wie Demagog,
Mit Fahnen hoch nach Hause zog.

Doch übler war's des Morgens früh',
Die Demokraten blöckten,
Als sie bei hellem Kopf die Brüh'
Ohn Salz und Schmalz verschmeckten;
Als sie der Spieß' Quadratgesicht
Verjünget sah'n beim Tageslicht.

Und Viele tappten hin und her
Nach dem gewonn'nen Gute,
Bis sie sich sahen mehr und mehr

In Roms Ministerhute.
O schwarz-roth-gold'ner Demokrat
Aus Schwaben, schon war es zu spat!

So nag denn an dem Knochen, den
Der König dir vorlegte,
An königlichem Wortgetön,
Das Spießen einzig schmeckte;
O, kröne Römern noch ein Mal
Häng' ihn nicht an Laternenpfahl!

He Michel! schwäb'scher Michel, wirst
Zur Einsicht auch gelangen,
Zur Einsicht, daß der beste Fürst
Am Stricke erst muß hangen;
Da sonst ein Thron-Minister nicht
Dir halten kann, was er verspricht!

Dritter Schwabenstreich,

und zwar kein kleiner, mit erneuerter Dudelsackbegleitung.

Inhalt: Die Demokraten machen eine schwarz-roth-goldene Volksversammlung zu Reutlingen.

Zu Offenburg der Zunder fing,
Aus Offenburg der Teufel ging;
Zu Rastatt die Soldaten
Ganz feuertrunken thaten;
Aus Karlsruh' der Herezog
Sich flüchtend aus dem Sturme zog.

Brentano's schwarz-roth-gold'ne Klique
Des Staates Last nahm auf's Genick,
Um sich mit Gottes Gnaden
Hochfürstlich zu beladen.
Wie das dem Becher z'Stuttgart g'fällt,
Er eine Volksversammlung hält.

Nach Reutlingen, der Gnadenstadt,
Man's ganze Reich einladen that;
Dieweil für Deutschland dorten
Mit hochgelahrten Worten
Der Becher s'Ministerium
Sammt Gottesgnaden brächte um.

An Pfingsten, so der heil'ge Geist
Den Frommen segnet allermeist,
Stund Becher im Spitale *)
Zu Reutlingen einmale,
Und auch der Scherre war dabei,
So wie die Ausschuß-Klerisei.

Der Becher macht ein seltsam G'sicht,
Was man auch bei den Andern siecht;
Der Landesausschuß aber
Kein Lebenszeichen gab er,
Als Hoff und Fickler, ohne Scheu,
Aufdeckten viel Erbärmelei.

Allein, was könnte höher steh'n,
Als dieses Ausschuß's Geisterseh'n;
Das Angesicht verkläret,
Wie Most, der schon gegähret,
Sprach Becher mit erhab'nem Ton:
„Seid z'frieden Freund', es gehet schon!"

Die Bauern aber z'frieden nicht,
Verlangten, daß ein letztes G'richt
Am Platze werd' gehalten,
So, daß sie nicht mehr zahlten
In Zukunft Gült und Frohn und Zehnd,
Und was dergleichen Lasten sind.

Sie wollten, diese Bauersleut',
Nach Stuttgart ziehen und Bescheid
Von „Gottesgnaden" haben,

---

*) Die Versammlung wurde in der Spitalkirche abgehalten.

Die wilden Bauernknaben;
Das wollten auch die mit Vernunft,
Nur Becher nicht mit seiner Zunft.

Am Pfingstmontage vor Jakob
Sich eine Mass' nach Reutling schob;
Weil dort die Württemberger
G'rad, was die Offenburger
Mit Herren Becher einmal um
Zu machen dachten: Rebellion.

Doch Becher rebelliret nicht,
Nur so von der Bewegung spricht,
Und, daß er schon gesponnen
Die Fäden um die Thronen,
So, daß, zög' er ein Mal daran,
Zusammenstürz' der Fürstenplan.

O Becher! Reichsapostel! dich
Vergöttert Michel, so wie ich.
O schwarz-roth-gold'ne Ritter,
Der heil'gen Zeiten Zwitter,
Als Reliquie trag' man euch um
Zu Trier, in Gottes Heiligthum.

Statt eine Revolution
Zog nach des Königs Hause
'Ne weise Deputation
Mit chapeau-bas und Krause,
Und sprach, wie's sich geziemet fein,
Bei Römern und den Ständen ein.

Zwei Tage wurde delib'rirt
In hohem Ständesaale,
Die Deputirten angeschmiert
Von einer Zopf-Cabale;
Herr Becher aber bieße sich
Die Nägel ab ganz jämmerlich.

So lirum, larum, lirum lei
Ging, weise Land'sausschüßler,
Die Revolution vorbei,

Durch euch, ihr Gegenfüßler.
Gott segne euch in Babylon,
Macht nimmer Revolution.

Das brave Ministerium,
Des freien Märzens Spende,
Pries jetzt das Zopfspießbürgerthum,
So hoch, als wie die Stände;
Der König und die Stubenrauch
Mit ihrer Sippschaft priesen's auch.

Das war der Tag von Reutlingen
Und Bechers Schwarz-roth-gold;
Dann kam der Tag von „Knittlingen"
So fürstlich-treu und hold;
Den Römer aber, fürchterlich!
Bekrönte man spießbürgerlich.

Vierter Schwabenstreich,

mit nochmaliger Dudelsackbegleitung.

Inhalt: Der „letzte Tropfen" oder wie die Schwaben für das Rumpfparlament und die Reichsregentschaft „Gut und Blut" zu vergeuden gedächten.

Als zu Frankfurt in St. Paul
Unser Parlament war faul,
Schob es sich aus dem Geschwatze
Gegen Stuttgart, theurer Natze,
Um im Arm der Schwaben sich
Lan kuriren endiglich.

Gut und Blut für's Parlament!
Scholl's aus jedem Eck und End';
Und den letzten Tropfen wollen
Wir dem heil'gen Reste zollen,
Schwur gar Mancher Demokrat
Mit und ohne Heckerbart.

Aber wirklich zweierlei
Ist's um That und Plapperei;
Und die schwäb'schen Demokraten
Könnten wohl in Wuth gerathen,
Radikal krakelen und
Bellen, wie ein Kettenhund;

Ging's jedoch um Gut und Blut
Fiel in Hosensack der Muth
Manchem, der in Wuth gerathen
Von den „rothen Demokraten“;
So war's auch, als par hassard
Eine Reichsregentschaft ward.

Stuttgart, fein am Nesenbach,
Heulte manches Weh' und Ach,
„Daß das deutsche Reichsgesindel,
Sammt dem rothen Angebündel
In den heil'gen Mauern sei,
Voller Lust zur Reiberei.“

Pietisten schlugen sich
Auf die Brust ganz jämmerlich,
Und die ganze Hofbagage
Setzte sich in Sack und Asche,
Während aus dem Land herein
Kamen tausend Gratulein.

Ja, der Murschel hoch wohl weis',
Daß dich doch ein Mäuslein beiß,
That verflucht die Achseln zucken,
Und die Stände hatten Mucken,
Als im hohen Ständesaal
War die Reichsregenten-Wahl.

Jedoch hielt sich's Parlament
Sicher vornen, so wie hint',
Da tagtäglich ganze Kisten
Namen treuer Adressisten,
„Gut und Blut im Tod' zu weih'n“,
Kamen bei dem Bureau ein.

Und die Fünferherrschaft zählt
Alle Tropfen unverhehlt;
Kommt sonach zur runden Summe,
Daß die Anzahl Tropfen fromme:
Aber, wie gesagt, traut nicht,
Wenn der Schwabe Blut verspricht!

Lieber Michel, s'war ein Streich,
Und kein kleiner auch zugleich,
Daß du, wie in Flitterwochen,
Auch dein Gut und Blut versprochen.
Weiß nicht, was du damals sannst,
Da du Blut nicht sehen kannst!

Fünfter Schwabenstreich.

Eine Katzenmusik.

Inhalt: Der Heilbronner erster und zweiter Feldzug. Heilbronns Besetzung und Auszug der Demokratie.

Nro. 1.

Wer nicht kennt die tapf're That
Der Heilbronner Helden,
Wie sie zogen in Parad',
Trommelnd gen Bonfelden;
Der frag' einen Krebsen dort,
Wird's ihm sagen, alsofort:

Dort war Hoffmann und sein Stab,
Dreizeh'n Offiziere,
Fliehend nur das sich're Grab
„Badisch wilder Thiere",
Das sie dort empfangen sollt',
Ihrer wackern Thaten Sold.

Zwölf Kanonen, merket nur,
Keine Firlefanze,
Stunden auf Bonfeldens Flur,

In pikantem Kranze:
Sollte man der Anarchie
Diese überlassen? -- nie!

Wären wir, die Pompier's,
Zeitig nicht marschiret,
Wären diese 13, weh!
Allesammt mordiret:
Denn bereits aus jedem Ort
Rückte an die wilde Hord.

Aber unter unserm Schutz,
Denn wir hatten g'laden,
Führten wir, dem Sturm' zum Trutz
Diese Kameraden
Durch Heilbronnens Brückenthor,
Mitten auf den Marktplatz vor.

Hier sprach erst ein Kommissär,
Dann Herr Ruoff, Buchdrucker,
Worte wahrhaft zentnerschwer,
Für diese armen Schlucker.
Ruoff, dacht' ich, nahm ihn auf's Korn,
Hui! du bläs't in unser Horn!

Und die 13 Herren d'rauf
Fuhren extrazüglich. —
Gegen Ludwigsburg hinauf,
Lustig und vergnüglich. —
Unser Feldzug Nro. 1,
Nicht, er war bei Gott was Fein's?

Nro. 2.

Vierzehn Tage später,
Heiter war das Wetter,
Stund in einem großen Kranze
Heilbronns Bürgerwehr, die ganze,
Auf des Schießhaus's grüner Waiden,
Um die Schaf' und Böck' zu scheiden:
„Bock", wer d'Reichsregentschaft nicht
Anerkennet öffentlich.

Böcke, so dreihundert
Hatten sich gesondert,
Gingen unterm Katzenchore
Kleiner Knaben durch das Thore;
Auch der Hentges, dieser Schreier,
War dabei, das Ungeheuer,
Der indeß in's Kellerloch
Ob der Musik sich verkroch.

Unglück kommt gar schnelle! —
Kam's nicht aus der Hölle,
Kam's dießmal von Stuttgart here
Mit der ganzen Wucht und Schwere;
Denn der Römer, zornentklommen,
Konnte kaum zu Athem kommen,
Als er vom Spektakel war
Unterrichtet auf ein Haar.

Rothschilds Hengst*) warf Feuer
Aus, das Ungeheuer, —
Nahm auf seinen Wagen-Rücken,
Auf des großen Römers Nicken,
Ein'ge tausend Mordgewehre,
Nebst der nöth'gen Zubehöre,
Als: Soldaten, Batterie'n;
Alles mußte Rothschild zieh'n.

Als der Morgen graute
Man um Heilbronn schaute
In die Runde, in die Weite,
Römers längst gedung'ne Leute,
Mit dem freundlichsten Begehren,
Sie beim Durchzug nicht zu stören;
Weil alldort, bei Gundelshein
Die Grenzen zu besetzen sei'n.

Oberamtmann Mugler
War hiebei der Schmuggler,

---

*) Die Lokomotive; angespielt auf das Rothschild'sche Staatsanlehen.

Rümmelin, der Jesuite,
Rache jetzt und Feuer sprühte.
Als Kanonen aufgefahren,
Und die Thor besetzet waren,
Wurd' verkündet jedem Christ:
„d'Waffen man abliefern müßt'."

Ein'ge hundert Heuler,
Ruh'- und Ordnungspfeiler,
Gaben ihre Mordgewehre
Freudig her auf das Begehre:
Nur die Demokraten suchen
Sie zu bergen in den Truchen,
In den Mäuselöchern und
Quälen sich fast kugelrund.

Doch die Offiziere
Sahen eselsstiere,
Daß Soldaten und Trompeter
Wie ein heilig' Donnerwetter,
Aus den Schläuchen Weine süsen,
Ja, mit Wühlern umherliefen:
Gaben daher den Befehl,
Wohl zum Rückzug auf der Stell'.

Wie die Stadt geräumet,
Liefen ungesäumet
Demokraten aller Klassen
Auf die menschenleeren Straßen,
Schimpften, fluchten, maledeiten,
Machten Sprünge und Dummheiten,
Bis sie kamen überein,
Daß man „auszög' — Groß und Klein".

Und des Land's Rebellen
Zogen von der Stellen,
Küßeten noch Weib und Schätzchen
Mit verthräntem, letztem Schmätzchen,
Zogen, als sie auf den Wiesen
Bauern sah'n mit Sens' und Spießen,
Sich zu werfen in die Arm's
Dieses wohlbespießten Schwarm's.

Zogen in der Kühle
Mit lebhaftem Spiele,
Um Heilbronnens lecke Mauern
Mit den spießgerüst'ten Bauern;
Machten so in Feld und Rasen
Zittern Schwabens alten Hasen:
Und die Stadt, wohl einverleibt,
Wurd' von Krebsen jetzt gekneipt.

Welche Stadt betraten
Bald d'rauf die Soldaten:
Machten aber alsobalde
In dem nah' geleg'nen Walde
Jagd auf diese Demokraten,
Deren Wuth sie schon errathen.
Jene aber jämmerlich,
Warfen, hui! s'Gewehr von sich.

Stoben, wie die Winde,
Durch Hügel und durch Gründe,
Bis sie so zerstoben waren,
Daß man Maiern nur gewahren
Thäte noch, beim Abendstrahle,
Maiern, von der großen Zahle!
Letztes Glied vom Regiment,
Ganz verblüfft und ganz verrennt!

And're unter Krämpfen
Zogen sich nach Wimpfen,
Fielen dort in Badhof eine
Und verzehrten meh're Schweine,
Soffen, wie Rießgoliate,
Da man lang gedurstet hatte:
Alle aber hielten fest
Sich wie Teufel in dem Nest.

Denn ihr einzig Hoffen,
Als sie fraßen, soffen,
War auf Baden hin gerichtet;
Weil man ihnen schon berichtet,
Daß von dort Kanonen kämen,
Krieger auch, nicht zu bezähmen;

Daß von Wimpfens hoher Stell'
Man **Heilbronn beschießen wöll'.**

Bald darauf zog Loose,
Per pedes, nicht zu Rosse,
Mit des Generalstabs-Ritter
Durch die Stadt, wie ein Gewitter,
Und an seiner Seite wallte
Volkswehr' vom Odenwalde:
Zogen mit ihm in die Stadt,
Als es 2 Uhr schlagen that.

Auf dem Pflaster stunden,
Müh'voll abgeschunden,
Heilbronn letztes hundert Krieger
Muthbeseelet wie die Tiger. —
Loose doch, am hellen Tage,
Nahm ganz Wimpfen in Beschlage,
Namens der Regierungskraft,
Für die deutsche Regentschaft.

So die Sachen stunden
Etwa 13 Stunden:
Und die Mannschaft von Heilbronne
Litt gar sehre in der Sonne,
Wurde zuletzt mißvergnüget,
Da kein Regiment einzieget.
D'rauf zog manches Weiblein aus,
Nahm das Männlein mit nach Haus.

Mit dem kleinen Reste
In der Wimpfer Neste
Konnte man bei Gott! nichts wagen,
Keinen Hund vom Ofen jagen;
Ließ d'rum die Erob'rung fahren,
Als man thäte d'rauf gewahren,
Daß Herr Müller mit den Sold-
aten uns umzingeln wollt'.

Ja, die Freund' Heilbronner
Zogen aus dem Donner,
Glaubten, daß man revoltiren
Für sie müßt', und aus der Schmieren
Sie der Bad'ner Volk sollt' ziehen,
Sie, die vorher ohne Mühen
Schwabens Revolution
Hatten in den Händen schon.

Ich hab' es gesehen,
So ist es beschehen
In der Mitte Junii
Von Nachmittags bis in die Früh';
Ist zugleich in diesem Sommer
Zwoter Feldzug der Heilbronner.
Dieser Feldzug Nro. 2
War auch keine Viecherei!

Sechster Schwabenstreich,

in nothwendiger Begleitung einer großen Trommel.

Inhalt: Wie Römer und Genossen unter dem Schutze gottbegnadigter Kanonen und Bajonette die Reichsversammlung sammt der Regentschaft zum Teufel jagen, und wie es mit dem versprochenen „schwäbischen Gut und Blut“ und dem letzten Tropfen aussehen thäte.

Zu Stuttgart in dem Ständehaus
Sah's um die Zeit verzweifelt aus:
Das Parlament erschuf alldort
Die Reichsregentschaft, und sofort
Setzte es die Reichsverwesung
Johanns ab in erster Lesung.

Und Murscheln wuchsen ob der Schlacht
Die längsten Ohren über Nacht;
Deßgleichen auch der Stände-Zopf

Erzitterte am Hinterkopf,
Als die neue Reichsregierung
Nahm zur Hand der G'schäfte Führung.

Brrrr=Römer fuhr gen Grasemütz,
Der Hofcam'rilla Sommersitz,
Berichtete dort den Scandal
In Stuttgarts heil'gem Ständesaal:
Forderte die Unterschreibung
Zu des Parlaments Vertreibung.

Und Meister Wilhelm zögert nicht,
Macht Römern ein gar gnädig G'sicht,
Der sieht sich Ritter schon geworden
Vom feinsten Gottesgnadenorden.
Dann wird dem Parlament gesagt:
„Im Ständesaal sei's ausgetagt!"

Das Parlament ließ seinen Sitz
Hierauf im Reithaus des Herrn Fritz
Bereiten unbekümmert sehr,
Ob Römer nicht der Römer wär?
Der jedoch, in Wuth gerathen,
Rief dem Müller sammt Soldaten.

Der Demokratenfresser rückt,
In heil'gem Eifer, wuthentzückt,
Gen Stuttgart, wie das Parlament
Sich eben nach dem Reithaus wend't.
Stuttgarts Bürgerwehr, die fromme,
Hoffte nur, daß er bald komme.

Und sieh'! ihr Wunsch ward bald erfüllt:
Ein Reiterheer gar dumm und wild,
Stob durch die Straßen, meiner Ehr',
Ob jeder Mann Kosake wär',
Um des Parlamentes Reste
Zu vertreiben aus dem Neste.

Sie gingen Arm in Arm zum Saal
Die Deputirten allzumal;
Vom Volk verlassen, und noch mehr,

Verrathen von der Bürgerwehr:
Bürger, die geschworen hatten,
Hielten's mit den Schandkroaten!

Herr Müllers Horden sprengten ein
Auf Uhland, Schott in ersten Reih'n:
Wer wird auf graue Haare seh'n,
Wenn's heißt: das Volk muß untergeh'n.
Recht und Wahrheit müssen werden
Zerstampfet von Despotenpferden!

Wenn Bürger selbst, des Volkes Wehr,
Verläugnen Eid und Pflicht und Ehr',
Aus Feigheit und aus Eigennutz:
Wo findest du, o Freiheit! Schutz?
Nimmermehr in deinen Mauern
Stuttgart, eckelhaft zum Schauern!

Als d'rauf das Parlament zersprengt,
Ließ Müller, den nur Rache lenkt,
Den Parlamentssaal ganz und gar
Zertrümmern durch die Reiterschaar.
Mit den schwarz-roth-gold'nen Schnüren
Thäten sich die Helden zieren.

Und Schwabens Volk sah zitternd zu,
Der schwäb'sche Michel blieb in Ruh',
In Ruhe, als man Schand auf Schand
Anhäufte auf das feile Land!
Michel, solche Schwabenstreiche
Dumm sind sie — und schlecht und feige!

Ja, ruhig harrte Michel aus,
Mit Gut und Blut blieb er zu Haus;
Und alle Opfer waren Trug,
Und alle Schwüre waren Lug:
Schwaben mit der Reichssturmflagge
Spielte Hanswursts-Schabernake.

Wohl stecktet Ihr, bereitet fein,
Die Freiheit ganz gemüthlich ein,
Spracht von dem „letzten Tropfen" auch;

Und pfleget eifrigst euern Bauch:
Aber Freiheit, plumper Raze,
Fordert Muth, Blut und Strapatze!

Indeß gab Schwaben manchen Mann,
Der für die Freiheit kämpfte an,
Der, schwer verfolgt und stets gehetzt,
Sein „Gut und Blut“ hat eingesetzt;
Doch des Einen Mannes Herzen
Könnte es die Schand' ausmerzen ?!

Das Volk allein kann rächen sich
In heil'gem Muthe fürchterlich;
Und wenn in letzter Zeit die Schwaben
Des Reich's Sturmfahn' besudelt haben:
Muß das ganze Volk erstehen,
Siegen oder untergehen.

Nur dann ist Schwaben wieder werth,
Vom deutschen Volk zu sein verehrt;
Nur dann, wenn seine Bourgeois sich
Verkriechen gottesjämmerlich,
Vor des Volkes Tribunale
Und des Vorzuges Finale!

Siebenter und einstweilen letzter Schwabenstreich.

Inhalt: Die Schwaben lassen das Freiheitsheer und die Badener im Stich und sehen die Reichsregentschaft fliehen.

Ein Quartett; gesungen von drei „Gelbfüßlern“, über die Melodie: „Ich bin der Doktor Eisenbart rc.“

Das Freiheitsheer nach Schwaben sah,
fid'l di bim bam bum,
Als ihm gar blutig weh' geschah,
fid'l di bim bam bum,
Von Uebermacht geplaget viel,
fid'l di bim, juchheissasa,

Verrathen ohne Maß und Ziel;
fid'l di bim bam bum.
Viktoria, Viktoria, fid'l di bim, juchheissasa,
Viktoria, Viktoria, fid'l di bim bam bum.

Hans Michel Dampf, du sprachst fürwahr,
Die Freiheit wollest ganz und gar;
Und ließest doch die Badener
Im Stiche sammt dem Freiheitsheer.
(Im Uebrigen wie oben.)

Doch, wenn der Schwabe schimpft und flucht,
Nach allen Sakermenten sucht,
Und wenn er Gut und Blut verspricht:
In's Kugelwetter geht er nicht.
Viktoria ꝛc.

Das hat in letztem Freiheitskampf
Der schwäbische Hans Michel Dampf
Bewiesen wie ein Professor;
Indem er sich gelegt auf's Ohr.
Viktoria ꝛc.

Die Freiheitskämpfer ziehen hart
An seiner Grenze hin — genarrt;
Hans Michel Dampf bemerkt es nicht,
Macht hinter'm Ofen ein Gedicht.
Viktoria ꝛc.

Die Preußenfresser in dem Land,
Der Wühlerklub auf Mord und Brand,
Auch solche Schwaben, hochgelahrt,
Ha'n sein ihr Gut und Blut verwahrt.
Viktoria ꝛc.

Das Freiheitsheer verblutete,
Während Herr Römer knutete
Die schwäbische Hansmichelei
Mit aller Advokaten-Treu'.
Viktoria ꝛc.

Hans Michel Dampf sich dachte fein,
Die Freiheit als ein Ferkelschwein

Flög, wenn sie flügge, ungezerrt
Gebraten her, so zum Dessert.
Viktoria rc.

Auch dacht' er, wenn der Plunder nicht
In Baden schlüpft an's Tageslicht,
Werd' er geboren anderswo,
Wer weiß, ob nicht in Marocco.
Viktoria rc.

„Die Grenze ich nicht überschreit',
Davor ein Herr Gott mich beheut':
Hinüber ist's 'ne Kinderei,
Doch 'rüber — das ist zweierlei."
Viktoria rc.

„Vor Rebellion im eig'nen Reich
Der liebe Gott bewahre euch!
Nein," spricht er, „nein, da wünscht' ich fast
Noch ein'ge Zeit die alte Last."
Viktoria rc.

D'rum schwieg er auch — ein Mann, ein Wort,
Als man von Stuttgart jagte fort
Die Letzten von dem Parlament,
Sammt fünf, so man Regenten nennt.
Viktoria rc.

Die gute Reichsregentschaft sah
Er fliehen vor dem Padischah:
Da mocht es Micheln frostig sein;
Denn ach! er deckelte sich ein.
Viktoria rc.

Und als er eingedeckelt war,
Verbluteten die Bad'ner gar:
Und was er jetzt noch denkt und thut,
Ist für die Gottesgnaden-Brut.
Viktoria rc.

Es ist und bleibet eine Schand',
Daß Michel nicht im Harnisch stand;

Denn hätt' ihn Michel umgethan,
So würd' es jetzt ganz anders stahn.
Viktoria rc.

Es ist und bleibet ein Verrath,
Den Schwaben an der Freiheit that;
Denn hätte Schwaben revoltirt,
Wär' jetzt die Freiheit eingeführt.
Viktoria rc.

Wann wirst du aus dem Schneckenhaus
Die Hörner wieder recken 'raus?
Hans Michel Dampf, währt es noch lang
So du noch gehst den Krebsen-Gang?
Viktoria rc.

Das Finale.

Inhalt: Flucht der Reichsregentschaft über den Schwarzwald. Todtenklage in obligater Begleitung einer alten Weltgerichtsposaune.

Auf des Schwarzwalds hohem Rücken
Hellen Tags man konnt' erblicken,
Zwei Gespanne, wunderhold,
Staubverbrämet war das Gold.

In der Wagen Kasten lagen
Seelen aus vergang'nen Tagen,
Reichsregenten ehedem,
Reisende gen Bethlehem.

Becher ware Reichskutscher,
Traurig, trübsam, schweigsam sehr;
Raveaux Geist — kein Wörtlein spricht er:
Vogt und and're hatten Gichter.

Dachten halter, glaub' ich, nach
Ueber Deutschlands arge Schmach,
Glaub' ich; denn als Parlamenter
Waren sie gar grobe Sünder.

Darum, eh' sie in den Himmel *)
Durften aus dem Weltgewimmel,
Mußten sie auf alle Fäll'
Erst ein wenig in die Höll'.

Auf der steilen Höllensteige
Winkt ein Wirthshaus an der Neige
Uns're Reichsregentschaft ein,
Um zu kosten Höllenwein.

„Arme Reichsregenten," fragt
Faller, Wirth: „Ist's ausgetagt?
Seht, so geht es, wenn hienieden
Man nie handeln kann entschieden."

„Doch der Herr ist gnadenreich,
Führt Euch ein in's Himmelreich,
Wenn von Schlacken und von Sünden
Er Euch thut' gereinigt finden."

Wie ich glaub' nach einem Mahle
Kommen sie durch's Höllenthale,
Glaub' ich, und durchs Himmelreich,
Glaub' ich, ohne Knutenstreich.

Wer indessen aus der Hölle,
Glaub' ich, kömmt zur Himmelshelle,
Hier nicht bleibt und dorten geht,
Glaub' ich, daß der Nichts versteht.

Wer nicht handelt, wie er spricht,
Taugt für Höll' und Himmel nicht,
Glaub' ich, und die Parlamenter,
Glaub' ich, waren hierin Sünder.

Doch ich glaub', daß Gott es lenkt,
Glaub' ich, wenn auch Alles hinkt:
Darum in des Teufels Namen
Gnade Gott den Sündern. Amen.

---

*) Reise auf dem Schwarzwalde vom Höllenthal ins Himmelreich.

Herr Hornung.

Ein spießbürgerliches Intermezzo.

Nach der Melodie: Was kommt dort von der Höh' ꝛc.

Was liest der Herr Hornung?
Er liest die Zeitigung.

Was bringt die Zeitigung?
Bringt eine Hinrichtung.

Und wer am Galgen hung,
War nicht der Herr Hornung.

Es war ein Proletar,
Der wohl am Galgen war.

D'rob lacht der Herr Hornung,
D'rum hat er eine Lung!

D'rauf schimpft der Herr Hornung,
D'rum hat er eine Zung!

Was schnupft der Herr Hornung?
Schnupft neu'n zu altem Dung.

Was trinkt der Herr Hornung?
Trinkt süßen Wein genung.

Wie speis't der Herr Hornung?
Oft und mit Mäßigung.

Viel hält der Herr Hornung
Auf Trunk und Fütterung.

Drum ist der Wanst Hornung
Ein terræ globium.

Was schwört der Herr Hornung?
Auf die Verfassigung.

Wen glaubt der Herr Hornung?
Er glaubt den Gott Mammong.

Was treibt der Herr Hornung?
Treibt eine Geldhandlung.

Was träumt der Herr Hornung?
Träumt von Versilberung.

Was will der Herr Hornung?
Er will Verständigung.

Womit, o Herr Hornung?
Mit Thron und Fürstenthum.

Was liebt der Herr Hornung?
Für's Gold — Versicherung.

Was haßt der Herr Hornung?
Die Gleichberechtigung.

Wer schützt den Herrn Hornung?
Das Gottesgnadenthum.

Stirbt einst der Herr Hornung,
Macht er den Himmelssprung.

Den Tod des Herrn Hornung
Druckt man in d'Zeitigung.

Zweiter Aufzug.

Die pfälzische Revolution,

oder

wie man einen Schwabenstreich vermeiden thäte, und mehr Schwabenstreiche machte.

Vorspiel mit Flötebegleitung.

Ein Adagio.

Schöne Pfalz, du Land der goldnen Weine,
Paradies, umgürtet von dem Rheine,
Berg und Thal in wechselvoller Pracht
Städt' und Dörfer alle, die ihr lacht,
Muntre Kneipen wo das freie Wort
So wie nirgends funden Stell' und Ort
Und das Volk im heil'gen Rausch riß fort:
Pfalz, dein flücht'ger Leiermann muß wischen
Sich die Augen, denn im Trüben fischen
Deine Feinde, und dein schmucker Hals
Trägt das Joch der Knechtschaft, fröhliche Pfalz.
O jerum jerum jerum!
O quæ mutatio rerum!

Erster Sang.

In Begleitung von drei Flintenschüssen.

Rache, Rache für Robert Blum!

In der Aue der Brigitten
Ward erschossen, der gestritten
Für der Freiheit Heiligthum
Deutschlands Volksmann: Robert Blum.

Und er sprach noch hohen Muthes:
Jeder Tropfen meines Blutes —
Hört es, Henker! — wieget schwer,
Ist ein ganzes Freiheitsheer.

Ueberall im deutschen Lande
Stund das Volk im heißen Brande,
Daß den Blum der Windischgrätz
Jagen durft' in's Todesnetz.

Und der Schrei drang auch herüber
Ueber'n Rhein: je eh'r je lieber,
Muß — der Teufel schlag' darein! —
Robert Blum gerächet sein.

Neustadt machte da den Anfang,
Und es kam der ganze Anhang,
Und vom alten Gotteshaus
Schloß sich nicht der Schandarm aus.

Als da nun der Reformator
Und des Volkes Informator,
Heinrich Loose, pred'gen thät,
Jedes Aug' in Thränen steht.

Als er auf zur Rache fodert,
Alles in der Kirch' auflodert,
Und mit dumpfem Trommelschlag
Schloß die heil'ge Todtenklag'.

Wie in Neustadt, in der Weise,
Hielt man es im ganzen Kreise,
Jedes Dorf und jede Stadt
Roberts Tod gefeiert hat.

Und den Keim zu künft'gen Thaten,
Zu der Rache blut'gen Saaten,
Zu der Revolution
Hat gelegt man damals schon.

Nachspiel.

Nach der Melodie: Denkst du daran, mein tapf'rer Labienka?

Vater Ries.

Denkt ihr daran, ihr tapferen Kameraden,
An jenen Blum geweihten heil'gen Schwur?
Seht ihr die Finger noch, die dann geladen
Die Büchs' und fehlten in dem Tode nur?
Es war ein alter Mann und Schneidermeister
Mit weißem Barte und ein Jüngling doch,
Der rüstig kämpfte, und im Reich der Geister,
Daß es kein Traum gewesen, denket noch.

Denkt ihr an Vater Ries, den guten Alten?
Hoch Ries! die Kugel traf dich in die Brust.
Du hast den Schwur wahrhaftiglich gehalten,
Ich denke dein und sink' in Todeslust.
Es war ein Traum, nicht durft' es Wahrheit werden,
Germaniens Volk, nicht konnt' es aufersteh'n,
Und du, o Freund, du schlummerst in der Erden,
Und Deutschland muß gar schmählich untergeh'n.

Zwoter Sang.

In Begleitung zwoer Trommeln.

Die große Volksversammlung in Kaiserslautern.

In der Neustadt sollt' es sein,
Wo die Geister kochten,
Und die Männerfäuste stark
Auf den Weintisch pochten,
In der Freiheit Centrum hier,
Wo die Proletarier, wir,
Mächtig konnten siegen.

Hört! da luden einesmals
Loose und der Weber
Nach des Volkes ernstem Schluß
Frisch weg von der Leber
In der Spei'rer Zeitung ein:
Pfälzer, kommt nach Neustadt 'rein
Am Mittwoch mit Waffen!

Doktor Hepp mit seinem Korps,
Der Vereine Ausschuß,
Hatte auch schon drucken la'n
Einen Herzensausguß,
Wornach Kaiserslauterwärts,
Weil dort sei des Landes Herz,
Eingeladen wurde.

Dorten in der Burgerstadt
Sollten's ganz gemüthlich
Die Notabelen der Pfalz,
Gesetzelich und friedlich,
Der Vereine Vorstände,
Burgermeister, Adjunkte,
Deputirte — richten.

Man verschlief die ersten Kämpfe
Und des Biers und Weines Dämpfe,
Und an jenem Mittwoch Morgen
Stand man auf zu neuen Sorgen,

Aber voller Männertrotz
Wider den Philisterklotz.

Heute gilts: Entweder, oder!
Frisches Leben, oder Moder!
Hellauf also, ihr Entschied'nen,
Von den Aengstlichen gemied'nen,
Feinde der Bourgeoisie,
Heute gilt es, oder nie!

Ha! wie nun von allen Orten
Strömen ein die Freiheitshorden!
Mit Musik und Trommelschalle
Und mit Fahnen kommen Alle,
Hoch zu Wagen, hoch zu Fuß:
Gut Heil euch und Morgengruß!

Die Partei der Pfälzer Ehren
Thät minutlich sich vermehren,
Und man ging zur Halle wieder
Unter'm Sang der Freiheitslieder,
Und der rothe Lumpentroß
Schwang sich jetzo hoch zu Roß.

Ernst und ernster ward es itzt,
Und das Auge feurig blitzt:
Provisorische Regierung
Ohne längere Genirung
Und dem König keine Frist!
Der Versammlung Losung ist.

Diese letzte Vorberathung
Ohne der Vermittler Ladung
Wählete nun Neustadts Weber,
Diesen Wühler, diesen Eber,
Auf den Präsidentenstuhl
Ueber diesem Höllenpfuhl.

S'waren etwa bei achttausend,
Von der Lust zur That erbrausend,
Turner, Winzer und Arbeiter,
Schuster, Studenten und Schneider,

Alt und Jung von Stadt' und Land,
All' im Geiste sich verwandt.

Friesens Antrag hochgewichtig
Und in allen Wegen richtig
Stand geschrieben auf den Mienen,
Und der Fries auf der Tribünen
Mußt' ihn noch einmal dem Volk'
Halten vor als Wetterwolk'.

Aber Fries, der hat indessen
Seinen Antrag fast vergessen,
Wollte nunmehr für den König
Eine Galgenfrist ha'n wenig,
Und sprach g'en sein eigen Kind,
Fries, o Fries, warum so g'schwind?

Um so fester, um so treuer
Blieben bei dem heil'gen Feuer
Nun die Andern, all' die Rothen,
Einer bessern Zukunft Boten;
Und mit 'nem gewalt'gen Schritt
Jetzo auf die Kanzel tritt —

Einer in dem Turnerwammes,
Sprach als Held des Westrichstammes:
„Einen Ausschuß laßt uns setzen,
Der das bair'sche Land in Fetzen
Reiße mächtig allsofort,
Streitet euch nicht um das Wort.

Und damit wir uns vertheid'gen
Können, wollen von Meineid'gen
Uns erpreßte Volkesgelder,
Was ertragen uns're Felder,
Wir belegen mit Beschlag
Und zwar noch am heut'gen Tag.

Und sogleich organisiren
Laßt ein Volksheer uns und führen
Die Versammlung mit den Waffen
Durch das Land und Freiheit schaffen,

Und der Ausschuß wohl gestählt
Werde alsbald auch gewählt!“ —

Damit war'n wir einverstanden
Und die Herzen höher brannten,
Und den Ausschuß thät man wählen,
Daß die Rothen auch nicht fehlten:
Reichart, Schüler, Niklas Schmitt,
Weber auch und Loose mit.

Und Heinrich der Loose, der ward nun erkoren,
Mit dem sich der Valentin Weber verschworen,
Des Mittags in off'ner Versammlung der Großen,
Vom blauenden Himmel und Mondlicht umflossen,
Dort draußen vor Lautern, wohin sie gekommen
Der Tausende Zwanzig und mehr noch geschwommen,
Wie Fische im Meere,
Zu legen mit seiner Beredtsamkeit Macht,
Die oft schon das Feuer des Volks angefacht,
Den Tausenden da in dem brausenden Chor
Den Antrag der Vorversammlung vor.

Und seine und des Webers Reden
Tönten den Spießen nicht wie Flöten,
Denn die glaubten, die Republik
Woll' man verkünden im Augenblick,
Und das Oberst gräulich zu Unterst rühren,
Und den schrecklichen Kommunismus einführen.

Voller Angstschweiß standen sie,
Dicht gedrängt, gerade wie
Sie die Welt zusammenhalten
Müßten, die man wolle spalten,
Und sie griffen nach den Zöpfen,
Ob sie noch an ihren Köpfen,
Denn, — o lieber Absalon! —
Grausig drohte die Rebellion.

Reichart der äußerste Linke von Speier
Nahm in die Hand nun des Volkes Steuer,
Schmitt der Niklas und noch ein paar

Stellten dem Volke vor die Gefahr,
Wenn man zum Aeußersten wolle schreiten:
„Ach! das solle man doch vermeiden.
Nur zu Frankfurt die äußerste Linke
Wisse, wenn endlich der Augenblick winke,
Ihr alleine, der sollt ihr vertrauen,
Wenn ihr nicht wollet auf eitel Sand bauen.
Sie, ja sie hat den weisesten Plan,
Sie wird zur richtigen Zeit schon die Bahn
Brechen derjenigen Revolution,
Die des gesetzlichen Strebens Lohn." —

O du lieber Tod von Basel,
Ich weiß nicht mehr das Gefasel,
Aber — aber das weiß ich,
Daß die Linke scheute sich
Selber vor der Republik
In dem rechten Augenblick,
Ja, schon davor, daß die Pfalz
Werfe Baierns Joch vom Hals.

Auf 'nen Schatten von Vertheid'gung
Gegen des Rebell'n Beleid'gung
Uns'rer Volkssuv'ränetät,
Gegen Max ihr Sinn nur steht.

Einen Ausschuß, ihn zu zwingen
Wohl mit Spießen, Rappierklingen,
Einen Ausschuß mit der Vollmacht, —
Drob die Fürstenbrut sich toll lacht —
Zu dem schlauen Schwabenstreich
Wollten diese Herr'n sogleich,
Und ihr wüthender Fürsprecher
War der Zinn der Ferkelstecher.

Ferkel stechen, Ferkel stechen!
Ferkel waren auf dem Platz,
Ferkel waren all' die Spieße,
Für die Räuber gute Prise,
Mäuse, Mäuse für die Katz.

Wohl gesponnen war das Netz,
Um zu fah'n die Rothen,
Doch die waren auf der Hut,
Schauten in die Noten,
Und nach Kaiserslautern dann
Müss' am Sonntag Neustadt d'ran
Mit der Volksversammlung.

Also kam man überein:
Horch! die Rothen rührten
Itzt die Trommeln mächtiglich,
Waffenmänner führten
Sie nach jenem Burgerort,
Denn sie wollten all' sofort
Sterben oder siegen.

O Kaiserslautern, ewig brennt dein Feuer
Mit heller Lohe auf dem Freiheitsherd!
O Kaiserslautern, nach des Staates Steuer
Griff keck die Hand des Volkes wohlbewehrt;
Es war ein Kampf, der Männerherzen Stolz!
Die Sehne schwirrte und es traf der Bolz.

Mit rother Fahne sind wir eingezogen,
Die Blusenmänner, reif zur kühnen That,
Nicht dulden wollend, daß die Pfalz gelogen*),
Als sie am 5. März gesprochen hat,
Und donnernd rief dem Reichsverweser zu:
Johann, Johann, jetzt zwing' den König du!

Der Reichsverweser hatte nicht gezwungen
Den Baiernkönig zu der ernsten Pflicht,
Zu nehmen an, was endlich doch gelungen

---

*) Bei einer Sitzung sämmtlicher Volksvereine zu Neustadt a. d. H. war der Beschluß gefaßt worden, daß die deutsche Centralgewalt den rebellischen und anarchischen König zur Anerkennung der deutschen Grundrechte zwingen solle, widrigenfalls sich die Pfalz von Baiern losreißen und das Recht der selbstständigen Gestaltung ihres innern Volkslebens im innigsten Anschluß an Deutschland in Anspruch nehmen werde.

Dem Parlament, das art'ge Schaugericht,
Des Freiheitsbaumes nothgedrung'ne Frucht,
Von dem vergeblich Bess'res wir gesucht.

Max blieb bei seiner trotzigen Ablehnung
Der Grundgesetze deutscher Nation,
Bei seiner gnäd'gen fürstlichen Gewöhnung,
Sich offenbarend als des Vaters Sohn;
Den Jesuiten war es fein geglückt,
Sie hatten Maxens Herz bereits umstrickt.

Nun wollten fest die ächten Demokraten
Das, was die Pfalz am 5. März gedroht,
Vollziehen, und nicht mehr von Gottes Gnaden
Zum Munde führen bairisch Himmelsbrod;
Im Augenblicke rief man, wirf, o Pfalz,
Das Joch der Tyrannei von deinem Hals.

Den Spießen Kaiserslauterns ward es schwüle
Um's Herz, die Herren schauten furchtsam um,
Wie wir, entflammt von hohem Rachgefühle,
Und denkend nur an unsern Robert Blum,
Die ganze That, die deutsche Rebellion
In unsern Büchsen trotzig trugen schon.

In jener Halle *), wo aus Roberts Blute
Die freie Kirche sproßte frisch empor,
Da trat zum Kampfe wider Baierns Knute
Und wider Bourgeoisherrschaft auf das Korps
Der Proletarier unter dem Panier
Der Pfälzer Ehre wider das Papier.

Dienstag Mittags auf die Ladung
Ging es zu der Vorberathung,
Und geschaart im ernsten Kreise
Saßen da viel große Weise,
Die da meinten, uns, das Pack
Hätten sie schon in dem Sack.

---

*) Es war die große Fruchthalle, wo die Vorberathungen gehalten wurden.

Niklas Schmitt ward Präsidente
Und ergriff zu diesem Ende
Nun das Wort mit warmem Pathos,
Doch er schien so ziemlich rathlos,
Denn dem guten Niklas Schmitt
Bangte vor dem letzten Schritt.

Auch dem Reicharte von Speier
War es nicht so ganz geheuer,
Und die Bourgeois wahrlich wagten
Schon zu sprechen von den Akten,
Weil die link'sten Frankfurter
Schwankten selber hin und her.

Der ehrwürd'ge Pfarrer Hofer
Von Gesetzes Salbe troff er,
Wollt' in München fein vermitteln
Und fortwährend bairisch bütteln,
Doch des Volkes Zorngeschrei
Riß den Lichtfreund fast entzwei.

Loose, Weber gar nicht schüchtern
Treten schroff den Spießgesichtern
Mit dem 5ten März entgegen
Von der Pfälzer Ehre wegen,
Und daß jetzt verflossen sei,
Jetzt die Zeit der Tyrannei.

Auch der Fries mit seiner Rede
Blies in dieses Horn nicht blöde:
„Provisorische Regierung
Ohne längere Genirung,
Ohne eine Galgenfrist!"
Ihr Inhalt gewesen ist.

Ei! da wagten die Notabeln
Nicht mehr vom Gesetz zu fabeln;
Und der Zinn der Ferkelstecher,
Sonst ein Rother, gar ein frecher,
Nun gewonnen vom Verein,
Legt' itzt seinen Bratspieß ein.

Er fing an mit Macht zu bellen:
Wider'n König, den Rebellen,
Einen Land's-Vertheid'gungs-Ausschuß —
Wäre seines Herzens Ausguß,
Bis in's Reichsverfassungsbett
Man den Max gestrecket hätt'.

Doch das Volk, das sah mit Murren —
Als es hörte dieses Knurren —
Wohl den Kern des zahmen Pudels,
Und die List des ganzen Rudels,
Daß man wollte alsogleich
Ahmen nach — den **Schwabenstreich.** —

Als nun vollends sich zusammen
Separirten all' die strammen
Bürgermeister und Adjunkten,
Volksvereinler, die da tunkten
Tausendmal die Feder ein,
Und geschmiert Adressen fein;

Als die Herren mit Begleitung
Repräsentativ die Leitung
All' des Volkes an sich reißen,
Und den Weg ihm wollten weisen
Für die Hauptversammlung gar,
Es ein groß' Spektakeln war.

Man ließ nun die Stockphilister
Sitzen in des Saales Düster,
Und allda in ihrem Dunkeln —
Abend war's schon — selig munkeln;
Die Partei des Peter Fries
Sich sofort auf sich verließ.

Doch die rothen Demokraten,
Männer von dem Donnersberg,
Die Nußdorfer, die Neustädter,
Kerle wie das Donnerwetter,
Wollten nicht das blut'ge Werk.

Aber arg sie thäten grollen,
Denn es war die Affenschand,
Wie man über Looses Vortrag,
Und des Bruder Webers Vorschlag
Stimmte ab mit Wort und Hand.

Reichart! Reichart! die Verwirrung,
Die war künstlich angericht't.
Keine g'naue Wahrheitskenntniß!
Jedenfalls ein Mißverständniß! —
Wie denn auch ein Turner spricht.

Doch das Volk ließ sich nicht foppen
Durch den Sieg der quasi Mehrheit;
Tief ergrimmt und wildaufbrausend
Sprangen auf viel über Tausend
Von volksthümlicher Bewährtheit.

Wie sie scholl die Marseillaise!
Hoch voran die Fähnlein roth,
Zogen die Republikaner,
Diese fürchterlichen Mahner
Ab; da war die liebe Noth.

Büchsen, Säbel, wie sie blitzten
In dem Strahl des Abendlichts!
Ha! das waren die Genarrten!
Wie die Bourgeois erstarrten!
Die Versammlung stob in Nichts.

Es lebe hoch — o welch' ein Glück!
Es lebe hoch die Republik! —
So schallt es jetzt mit donnerndem Ton
Hinauf zu den Bourgeoisfenstern den hoh'n,
Hindurch durch die alten Straßen,
Hinauf zu den Vettern und Basen.

So wogte der Proletarierzug,
Der's Herz in dem glühenden Busen trug,
Besieget und doch triumphirend
Dahin, an dem Arme sich führend.

Und draußen am andern Ende der Stadt
Im Freien man männiglich halten that,
Und präsentirt die Gewehre,
Es galt ja der pfälzischen Ehre.

Es lebe hoch — o welch' ein Glück! —
Es lebe die rothe Republik!
Und bei dem Nußdorfer Fäßlein Wein
Ließ man klingen die hellen Gläser darein.

Und diese kleine Rebellion
War der Anfang der pfälzischen Revolution,
Denn die Spieße und die Notabeln der Pfalz
Hielten sicher nun nicht mehr den edelen Hals.

Sie ließen zwar — o wie gnädig! — aus ihrem Korps
Nun geh'n den Landesvertheidigungsausschuß hervor;
Aber mit Todesschweiß auf der Stirn'
Dachte so Einer in seinem Hirn,
Und sprach zu seinen Genossen:
„Ihr Herren, seid nun entschlossen!
Bedenket, daß zwischen zwei Feuer wir steh'n,
Wahrhaftiglich müssen wir untergeh'n,
Wenn's Volk nicht auf unserer Seite ist.
D'rum laßt der Regierung uns setzen die Frist
Von dreimal vier und zwanzig Stunden,
Bis dahin ganz unumwunden
Nehme die Reichsverfassung sie an,
Oder es ist mit den Beamten gethan,
Und wir auch keinen König mehr ha'n!
Und ein Volksheer müssen wir stellen auf,
So nehme die Sache ihren Lauf!" —
Und also geschahe das Diktum;
Cacatum non est pictum!

Dritter Sang.

Mit Pauken und Trompeten.

Die Neustadter Volksversammlung und der Reichskommissarius Eisenstuck.

Pauken und Trompeten schallten,
Neustadts Bürgerwehren wallten, —
'S war an einem Sonntag fruh —
Stolz dem Eisenbahnhof zu.

Auch die Herren Ausschußglieder*),
So wie andre Leimensieder,
Gingen mit der Prozession,
Zu empfah'n des Reichstags Sohn.

War es wahrlich doch kein Plunder,
War es doch ein blaues Wunder,
Daß des Reiches Kommissar
Aus der Linken g'nommen war.

Als der Linke nun gekommen,
Ward er jubelnd aufgenommen,
Und das ganze hohe Korps
Nun nach Neustadt einmarschor.

Wer ist denn der Herr gewesen,
Den der Gagern auserlesen?
Ein Mann aus dem Sachsenland,
Eisenstuck sonst zubenannt.

Auf dem Rathhaus und dem Markte
Eisenstuckens Muth erstarkte,
Von der Pfälzer Gloria
Sprach der Kommissare da,

---

*) Der Ausschuß, welchen in Kaiserslautern nach Auflösung der Volksversammlung durch die Demonstration der Demokraten — die Notabeln der Pfalz wählten, bestand aus folgenden Personen: Dr. Hepp, Rechtskandidat Fries, Niklas Schmitt, Reichart, Kullmann und Schüler, Reichstagsabgeordnete.

Pries die glorreiche Erhebung,
Sowie Deutschlands Neubelebung:
Anerkennung der Revolution,
Das sei seine Mission.

In das Schiff die Herrn, die weisen,
Gingen dann und weidlich speisten,
Allwo der Champagner floß
Und der Jubel ware groß.

Schon das Volk in wilden Wogen
Zu dem Bahnhof kam gezogen,
Wo auf der Tribüne stund
Loose, Weber und ihr Bund.

Die eröffneten den Reigen
Und es thät' sogleich sich zeigen,
Daß das Volk — zum Kampf gerüst't —
Kein Vermittlungsesel ist.

Der Herre Reichskommissäre
Hatte bei sich eine Scheere
In dem linken Hosensack;
Das merkte das Lumpenpack.

„Der Ausschuß, der sei bestätigt;
Aber doch sei er genöthigt,
Auf die gesetzliche Bahn
Wiederum zurückzugah'n.“

Was zu Lautern wir erzwungen
Und dem Ausschuß abgedrungen,
Was schien revolutionär,
Wollt' der Herr beschneiden sehr.

Nicht mehr sollt' man von Vertheid'gung
Plaudern und von Reichsvereid'gung
Der Beamten königlich;
Bairisch sollt' man halten sich.

Kullmann, der war umgegangen,
'S Auge blitzend, roth die Wangen,
Hatt' die Pill' uns geben ein,
Süß im Rechtsverdreherswein.

Die Umtriebe des Kullmannes,
Dieses schlauen Feuerbrandes,
Waren Feuer in das Oel;
Diesmal, Kullmann, gingst du fehl.

Als der Kommissär zum Worte
Kam nun am Versammlungsorte,
Mußt' er halten — Teufelsspuck! —
Die Instruktion zuruck;

Denn, obwohl der Präsidente
Niklas Schmitt vor jeder Sünde
Wider die Diskussion
Hatte fein gewarnet schon,

Wollten halt die Demokraten
Wissen nichts von Gottes Gnaden,
Nichts von der Instruktion,
Haßten die Konzession.

Eisenstuck, der mußte schwitzen,
Als thät' in der Höll' er sitzen;
Die Versammlung ganz und gar
Fürchterlich rebellisch war.

Man erinnerte an Mosle,
Welker und ihr Hofgekosle,
An den Untergang von Wien,
Und was sonst kam in den Sinn.

Wo ein Kommissär erscheine,
Mit dem Volk er's gut nicht meine,
Jeder solche Mann — o Graus! —
Sei ein Freiheitstodtenkauz.

Eisenstuck zwar sei ein Linker,
Und kein Reichstagsvolkesschinder,
Aber vor dem Kommissar
Uns der Herre Gott bewahr'.

Nur kein fürstliches Gekose!
Meinte Heinerich der Loose —
Fest und treu, und vorwärts nur
Auf der eingeschlag'nen Spur!

Da man mit den Reichsgewalten
Es ja wolle annoch halten,
Müssen sie auch für uns steh'n,
Oder durch uns untergeh'n.

Auf zum heil'gen Volkeskriege,
Auf zum großen deutschen Siege;
Und dem kühnen Magyar
Laßt die Hand uns bieten dar!

Weber rief: 'Ne Barrikade
Die Verfassung sei, und Gnade,
Keine Gnad' der Tyrannei!
Sozial die Zukunft sei!

Jetzo schloß aus 'ner Haubitze
Der alt' Schlöffel seine Blitze,
Und es wetterte gar sehr,
Uebel ward's dem Kommissär.

Er schoß' g'rad durch die Verrammlung
Und rief zu der Volksversammlung:
„Merkt' es euch, ihr lieben Leut',
Heute muß es sein, ja heut'!

Nicht wie Katzen um den Brei
Geht wider die Tyrannei;
Auf, entscheidet Deutschlands Glück,
Proklamirt die Republik.

Kaum hatt' er das Wort gesprochen,
Da war auch der Sturm ausbrochen;
Und die vielen Tausenden
Republik verkündeten.

Schlöffel, hoch! und nicht mehr ruhte
Nun der Sturm im Pfälzer Blute,
Und es donnert: Republik!
Auf! entscheidet Deutschlands Glück!

Kullmann thät es unternehmen,
Sich dagegen anzustemmen;
Doch das Volk nahm ihm das Wort:
Kullmann, 'runter! Kullmann, fort!

Wie die Herr'n Aristokraten
Bleich vom Platze schleichen thaten,
Und dem Reicheskommissär
Klingelten die Ohren sehr.

Ueberallher viele Rothen
Sangen nach des Schlöffels Noten
Die bekannte Melodei,
In den wunderschönen Mai.

Franken warens, beide Hessen,
Rheinpreußen nicht zu vergessen,
Rheinländer von da und dort,
Bad'ner waren auch am Ort.

Doch — das edle Volk von Baden
War heut' anderswo geladen —
Stürzen wollt's der Knechtschaft Burg
Heute — dort zu Offenburg.

Alles glüht' in heißer Wonne,
Mächtig brannt die Freiheitssonne;
Thränen schlichen in den Bart,
Als nun abgestimmet ward.

Alle Stimmen, alle Hände
Hoben sich zu diesem Ende;
Nichts vermochte da der Ausschuß
Gegen diesen Herzensausguß.

Selbsten der Versammlung Meister
Niklas Schmitt — der ward begeistert,
Und des Volks einstimm'gen Schluß
Er mit Recht bewundern muß.

Da sprach er, ich glaube wörtlich:
Die Verkündung sei nur örtlich;
Nicht die ganze Pfalz — o hört!
Hab' die Republik erklärt.

Wollte man sie auch erklären,
Müsse man sich für sie wehren,
Die Erklärung — sei der Kampf
In dem schwarzen Pulverdampf.

Nun sprach noch der Wühler Weber:
Jetzo heißet es: Entweder —
Oder! Es entscheide sich!
Demokratisch oder nicht!

Man soll' einen Konvent wählen,
Dem Ausschuß zur Seite stellen,
Aber direkt allzumal
Und ganz frei sein soll die Wahl.

Armenschweiß — der sei uns theuer!
Drum 'ne progressive Steuer
Soll der Ausschuß führen ein,
Wolle er volksthümlich sein.

Und es ward sofort genehmigt
Von dem Volke ganz einstimmig. —
Auch der künftige Konvent. —
— Die Versammlung war zu End'.

Eisenstuck war durchgefallen,
Und die Jubellieder schallen:
„Schlöffel hoch und Republik!
Jetzt beginnt der Zukunft Glück.“

Das ist die Geschichte,
Gereimet im Gedichte,
Von der Neustadt gewaltiger Volkesversammlung,
Allwo Schlöffel durchschoß der Reichsverfassung
Verrammlung;
Und hätte man in Offenburg auch proklamiret,
Wie z'Neustadt, so wär'n wir nicht angeschmieret;
Doch — wie dennoch die Badener Füße gemacht
Dem pfälzischen Ausschuß — wird später gesagt.

Vierter Sang.

Die provisorische Regierung der Pfalz und der Waffenlärm.

Melodie: Ein Grobschmid saß in guter Ruh' 2c.

Obwohl der Herr Reichskommissär
In Neustadt durchgefallen schwer,

So brachte er es doch so weit,
Daß ihm Gehör der Ausschuß leiht,

Ja, daß er sich in Alles fügt
Mit bittersüßem Angesicht.

Und Eisenstucks Instruktion,
War — pfui! — angenommen schon —

Die Brück' auf des Gesetzesbahn
Zurück zum Baierntamerlan.

Da schmiß die Revolution
Auf einmal um die Konzession.

Von Baden kam die arge Kund',
Die flog alsbald von Mund zu Mund,

Daß man zu Offenburg der Stadt
Gar schrecklich rebelliret hat,

Und daß in Rastadt der Festung
Der Teufel ging auf Stelzen um.

Und die Soldatenteufelei
Verdarb dem Eisenstuck den Brei.

Die Flucht des Herrn Vermeintlichen,
Des weiland Bürgerfreundlichen,

Und was daran sich knüpfen thut,
Das schwellte hoch der Pfälzer Muth.

Der Landesausschuß nun nicht wagt
Zu publiziren den Verrath.

Es ward ihm bang nun um den Hals,
Rief Lauterwärts die Herrn der Pfalz,

Ja, ja, die Herrn Notabelen
In aller Eil' Gewähleten.

Es war wahrhaftig keine Art,
Wie das Volk überrumpelt ward,

Und daß die Wahl so gar nicht frei,
War eine große Lumperei.

Und diese Herren Bourgeois,
Die saßen nun in Lautern da.

Doch weil es in dem Lande spuckt
Man ihnen auf den Leib auch ruckt;

Und weil der Nachbar, der Franzos
Auch drohete zu gehen los,

So wählt' die Mehrheit doch am End'
Das provisor'sche Regiment.

Der Richard, Niklas Schmitt und Fries
Und Schüler, Hepp und Kolb es hieß.

Doch Schüler, Kolb verbaten's sich,
Sie fürchteten das Hochgericht.

Und wollten noch in München drein
Vermitteln mit dem König sein.

Nun sagt die Provisorische
Der Wahlversammlung bald Ade,

Und fing — es waren noch 4 Mann
Mit Allgewalt zu herrschen an.

Vordersamst noch ein paar Schwabenstreiche des Landesausschusses.

Ein Zwischenspiel mit Maultrommelbegleitung im vierten Sange.

Der Landesvertheid'gungsausschuß
Hatte nicht gewußt, wo's 'naus muß,
Sonst wär' anders er verfahren,
Hätt' entschieden sich gebahret,
Doch mit dieser Aufruhrkammer
War's ein wahrer Katzenjammer.
Und die Provisorischen
Mußten anders handelen.

Doch schon war Unsinn gescheh'n,
Den kein Teufel konnt' versteh'n.
Peucker hatte schlau geschicket
Eisenstucken auf den Rücken,
Ihm die Suppe zu verwürzen,
Und den Ausschuß auch zu stürzen,
Ein Korps Preußen über Nacht
Auf der Eisenbahn; gebt Acht!

Neustadt und Umgegend ward
Allarmirt ob dieser Fahrt,
Mit Mistgabeln, Sensen, Spießen,
Schießgewehren — zu begrüßen —
Zu mortiren diese Gäste,
Wüthend stund man da und feste,
Bis des Morgens um halb Vier
Wider Preußens Ungethier.

Aber das Bataillon
War bei Mutterstadte schon
Aufgehalten; kecke Leute
Hatten ganz für sich bei Zeiten
Noch die Bahn fein demoliret,
Und den Feind so angeschmieret,
Daß er vorwärts konnte nicht,
Hätt' gebrochen das Genick.

Nun nach Speier wollt der Feind,
Doch da ließ man ihn nicht ein;
Hielt ihn ab mit Barrikaden,
Abzuzieh'n fand er gerathen,
Konnt' auch nicht nach Landau kommen,
Ueberall war er schlecht aufgenommen,
Und gehetzet wie ein Wild,
Sah aus wie ein Hungerbild.

Aber — Ausschuß! — welche G'schicht',
Daß du ihn ließ'st fangen nicht,
Auch entwaffnen nicht! Und Waffen
Solltest du herbei doch schaffen!
Ja — du ließest fein die Preußen
Wohlbewehrt zurückereisen,

Daß sie später kamen z'ruck;
O Kellmann und Eisenstuck!

Noch ein Unsinn war gescheh'n,
Den kein Teufel konnt' versteh'n:
Nächtlich bis zur Morgendämm'rung
Zog dahin bei Sternenschimm'rung
Volkswehr wohl bei dreitausend
Von Erob'rungslust erbrausend,
Blenker mit dem ganzen Korps
Vor Landau's Festung marschor.

Der Landesvertheid'gungsausschuß
Faßte nämlich diesen Beschluß
Auf den Rath von Missethätern,
Festungsoffizier'n, Verräthern;
Dachte, daß wir, kaum erschienen,
Landau würden sofort nehmen,
Und die Festung öffne sich
Weit und breit ganz brüderlich.

Als wir angekommen da,
Sang Landau Hallelujah;
Ha! wie die Kanonen brummten!
Hui! wie die Kartätschen summten!
Das war ja zum Teufelholen;
Auf, ihr Leute, auf die Sohlen!
Und vergeblich vormarschor
Schlinke bis zum zweiten Thor.

Schlinke's Mantel ward zerfezt,
Auch der Blenker ward verletzt;
Doch es gab nicht viele Wunden,
Weil die Kanoniere schonten
Wohl mit Absicht die Freischaaren,
Schoßen hoch ob ihren Haaren,
Und es war ein wahres Glück,
Daß das Freikorps kam zurück.

Ist das nicht gewesen dumm
Oder schlecht, o Publikum?
Drei Kanönchen — eine Kugel
Hatten bei sich diese Klugen,

Und von Pulver ein'ge Pfunde.
Armes Freikorps! welche Stunde!
Völlig in dem Schußbereich!
Jedenfalls ein Schwabenstreich!

In der Nacht schlief ruhig sehr
Oberkommandant Fenner,
Den der Ausschuß provisorisch
Aufgestellet; und notorisch
Hatte der — man liest's im Buche,
Das er schrieb, — an dem Versuche
Von Landau's Eroberung
Keine Schuld; das ist genung.

Doch er ward bald abgethan,
Weil's mit Schreiben nicht gethan;
Zwar er thät' Manches diktiren,
Die Volkswehr zu organisiren,
Und ein krieg'risches Gesichte
Kriegte durch ihn die Geschichte,
Aber einen Feldherren
Sah man nicht in Herrn Fennern.

Immer blieb es nur ein Spiel,
Schrieb der Ausschuß auch gar viel,
Schrieb er auch den Demokraten
Da und dorthin, sie zu laden
In die Pfalz ein zu den Waffen —
Schrieb er auch, um Geld zu schaffen;
Spiel blieben freiwillige
Bürgerliche Beiträge.

Die Berufung des Snaide*) —
Wurd' ein Trauerspiel, — o weh! —
Doch thät' man in Kaiserslautern
Ernster schon das Ding beplaudern,
Seitdem die Kriegskommission
Setzte sich auf ihren Thron,

*) Snaide, der bekannte alte, und leider zu alte, und darum unfähig gewordene polnische General, wurde zum Oberbefehlshaber des pfälzischen Heeres berufen.

Techo, Anneke und Beust,
Schlinke, und wie sonst sie heißt.

Fortsetzung des vierten Sangs.

Besinge nun, o Muse, die Thaten der provisorischen Regierung,
Und ihrer allgewalt'gen Geschäftsführung,
Und zwar besinge es mit großer Rührung,
Und ohne alle und jede Genirung!

In dem Kornhaus, in dem Kornhaus,
In der Stadt des Kaisers Rothbart,
Dort in jenen heil'gen Hallen
Die Regierung jetzt das Wort hat.

Scheucht sie fort die alten Raben,
Und erwacht der Barbarosse?
Wecken ihn die großen Thaten,
Die gescheh'n zu Fuß und Rosse?

Schlummre alter Kaiserknaster,
Wir bedürfen dich ja nimmer;
Denn wir werden ohne Zweifel
Eine Republik jetzt zimmern.

Jetzo steht in voller Lohe
Revolutionärer Flammen
Die Regierung, wenn sie gleich schon
Von den Bourgeois thäte stammen.

Ja sie nimmt nun in Verpflichtung
Auf die deutsche Reichsverfassung
Frisch weg alle die Beamten, —
Speier selbst nicht ausgelassen.

Doch die Speierer Regierung,
Gründlich weiß und blau gefärbet,
Will um's Teufels G'walt nichts wissen
Von der schwarz-roth-gold'nen Schärpe.

Und man ließ sie ganz gemüthlich
Brennen durch nach Germersheime
Mit den schwer erpreßten Geldern
In dem wohlverborg'nen Schreine.

Und auch sonsten fand man wenig
In des Marels Räuberkassen,
Weil der Ausschuß diesen Herren
Zum Aufräumen Zeit gelassen.

Selbst d'Schandarmen mußten schwören
Der Verfassung ihre Treue;
Was nicht schwor — sei's geistlich, weltlich,
Mußt' es bitterlich bereuen.

Absetzen, ja gar verhaften
That man die Reaktionäre;
Und man setzte aller Orten
Ein die Civilkommissäre.

Diesen Bürgern war's gegeben,
Diktatorisch zu regieren,
Und was war der Hauptspektakel?
Dies und Jen's zu requiriren.

Alles sollte sofort tanzen
Nach dem Ton der neuen Pfeife;
Aber, ach! es waren Viele
Für die Melodie nicht reife.

Jene Heulerchöre, die sich
Liberal zu nennen pflegten,
Jene eingefrornen Herzen,
Die das Gold in Scheffeln wägen.

Jene Volksaussauger sollten
Bringen Opfer auf dem „Altar",
Daß den Krieg man könnte führen,
Und die Freiheit schaffen haltbar,

Lebensmittel, Sold und Waffen
Für das Heer der Freiheitsritter,
Die von allen Seiten kamen
Zu bestehen das Gewitter.

Ach! wie zürnten jene Bourgeois
In dem Frack und Bauernkittel,
Jene liberalen Heuler,
Ob des Terrorismus Knüttel!

Denn da sie nicht schucken wollten
Mehr aus patriot'schem Grunde
Und man länger keiner Weise
Ihren Wanst nicht schonen konnte,

Mußten sie den Knüttel fühlen
Und den Schwung des Terrorismus
Nach dem Ton des Zwangsanlehens,
Dieses argen Rigorismus.

Nein, daß Fries und Schmitt und Reichart,
Greiner und auch selbst der Heppe,
Solche Melodie aufspielten,
Deutend hin zur Galgentreppe;

Das, o das ging doch in's Graue
Allen jenen edlen Zöpfen,
Und sie seufzten nach dem Marel,
Ja! selbst nach den Preußenköpfen.

Greiner, Fries und Schmitt und Reichart,
O ihr armen Terroristen!
Konntet ihr denn anders handeln,
Wenn's den Hepp auch thät' gelüsten?

Saß der Proletarier Fuchtel,
Die in's Land geworfen waren,
Saß der Blousenmänner Büchse
Euch doch selber in den Haaren.

Trieb euch doch „der Volksmann" *) fürder,
Und die Furcht vor eurem Sturze,
Jagt' euch vorwärts doch mit Nattern
d'Ester, dieser rothe Fuchse.

Und — der Kön'ge blut'ge Henker
Drohten mit dem Galgenstricke;
Also galt's: Entweder — oder —
Abgebrochen war die Brücke.

---

*) Ein bekanntes sozial demokratisches Blatt, herausgegeben von V. Weber und H. Loose.

Vorwärts! hieß es, immer vorwärts!
Auch das Standrecht sei verkündigt
Für die Renitenz des Volkes,
Sonsten wird es nicht gebändigt!

Gen'ral Snaide war gekommen,
Wollt' ein Heer auch wirklich haben,
Aufgeboten, exerzieret,
Besser als die kleinen Knaben.

Von achtzehn bis dreißig Jahren
Sollte unter Waffen treten
Erstes Aufgebot — im Augen-
blicke, weil es sehr von Nöthen.

Und das zweite sollt' die Waffen,
Die's als Bürgerwehr getragen
Alsobald dem ersten geben,
Bis es neue auch erhalteu.

Ei, da wehreten sich manche
Gegenden, die aufgehetzet
Von den Pfaffen, Bürgermeistern,
Pietisten und auch Päpstlern.

Du vor Allen — schöner Landstrich,
Fruchtbar's „Gän" am edlen Rheine,
Unterm Schutz der Festungswälle,
Namentlich von Germersheime.

Jene Herren der Regierung,
Die dorthin von Speier flohen,
Thäten in des Königs Namen
Diese Bauern noch bedrohen.

Zwar sie wurden exequiret
Von den kühnen Blusenmännern,
Die der Willich angeführet,
Und an's Standrecht kühn erinnert.

Aber da und dort das Standrecht,
Wo es werden sollte Wahrheit,
Durfte nicht vollzogen werden,
Das war der Regierung Narrheit.

Solch' und andere Maßregeln
Kamen erstens gar zu späte,
Und dann blieben sie nur halbe
Gegen renitente Flegel.

Zeit war wahrlich g'nug vorhanden,
Doch man thät nicht recht sie nützen,
Dieweil auch zu lang der Snaide
Blieb bei seinen Cottlets sitzen.

Und die Waffen, und die Waffen —
Kamen auch nicht an bei Zeiten;
Weil man sie zu fern bestellet,
Wurden sie der Preußen Beute *).

Provisorische Regierung,
Zwar du hattest brave Männer;
Doch sie waren nicht energisch
G'nug in ihrer G'schäftsführung.

Auch saht ihr als wie in Baden
Oft den Wald nicht vor den Bäumen,
Und des heil'gen Geistes Lichter
Thäten euch nicht immer scheinen.

Aber — dennoch die Geschichte
Wird euch Radikale nennen,
Die das Beste ihres Volkes
Hatten stets in ihren Sinnen.

Sie kann euch zwar nicht verzeihen,
Daß das Land ihr offen ließet,
Diese herrlichen Engpässe,
Vor den Preußen leicht zu schließen —

Daß ihr allzuviel vertrautet
Auf des Snaide blindes Alter —
Und — zu gut auch gegen diesen —
Die Pfalz preisgegeben halter.

---

*) Unterwegs wurde eine in Belgien bestellte Waffenlieferung von den Preußen abgefaßt.

Aber Ehre dennoch — euren
Ehrlich wohlgemeinten Mühen!
D'rum sei auch dem Terrorismus;
Dem papierenen, verziehen.

Ein's noch, und das war das Schlimmste,
Dient euch aber zur Entschuld'gung,
Denn es war sehr wohl gemeinet,
Und verdient des Volkes Huld'gung.

Euern Bund mit Baden mein' ich,
Er war ganz gewiß nothwendig,
Aber auch in diesem Punkte
Habt ein wenig ihr gesündigt.

Wohl dem radikalen Baden
Solltet ihr verbunden trauen,
Aber nicht dem Ehrn Brentano,
Den ihr konntet früh durchschauen.

O, wie wär' es doch geworden
Anders — und als große Männer
Stündet ihr in heil'gem Glanze
An der Zukunft gold'nen Pforten.

Hättet eins ihr mit den Rothen
In der Pfalz, sowie in Baden —
Unter Struve's, Willichs Sternen,
Den gestürzt, der All' verrathen.

Fluch Brentano's Staatsverbrechen,
Dem perfiden Gaukelspiele,
Welches all' das große Elend
Baden und der Pfalz erzielet!

Schluß des vierten Sanges.

Elegisches Nachspiel.

Die Nebel hüllen die Berge ein,
Die Kronen des prächt'gen Genfersees,
Die Quelle des namenlosen Weh's;
Er sprudelt aus meines Herzens Schrei'n.

Der Nebel deckt das vergangene Glück
Das dämmernd mir schwebet den See entlang
Des Flüchtlings Seele der wird so bang,
Sie denkt an das Vaterland zurück.

O deutsches Land, jetzt in Knechtesbann,
O Pfalz, wo trunken die Seele schwoll,
Gewesen so freiheitsblüthenvoll,
Wann kehre ich wieder, wann, ach! wann?

Ich schwang mit zitternder Hand den Spott,
Die Dornengeißel ob deinem Haupt;
O wäre es doch lorbeerumlaubt,
Bekränzt von der Freiheit seligem Gott!

Und meine Tinte war heißes Blut,
Aus hundert Wunden gequollen vor,
Das Herzblut vom heil'gen Fechterkorps,
Das die Sünden der Bourgeois auf sich lud.

Und die Helden haben zu spotten ein Recht,
Die diese Sünden im Tod gebüßt;
Denn ihrem Grab' eine Blume entsprießt,
Das rothe Republikanergeschlecht.

Nachklingende und hinkende Verse, noch etwas verpfeffert.

Zu spät, zu spät! verhängnißvolles Wort!
Auch du, o Pfalz, du mußtest es erfahren;
Was frommte dir dein kriegerisch Gebahren,
Es war zu spät! dein Schutzgeist war schon fort.

Man war ja blind und wollte hören nicht,
Man glaubte kaum, daß Ernst es könne werden,
Dem Hirten gleich, der weidet seine Heerden
So in den Tag, bis daß der Wolf einbricht.

Es war zu spät! Schon von drei Seiten stürmt
Die Fluth der Preußen in die schönen Auen;
Nun gilt es, auf ihr Pfälzer — aufzuschauen,
Denn wogenhoch sich die Gefahr schon thürmt.

Nun, alter Snaide, zeige deine Kunst,
Kurzsicht'ger Mann, der lang' genug geschlafen!
Die Hirten flohen schon vor ihren Schafen,
Regenten, ei! das war zu früh, — mit Gunst!

Bamberger, Zitz, ihr Helden schon gefloh'n,
Und ließt im Stich die muthbeseelten Streiter?
Zu früh, zu früh! doch weit und immer weiter
Jagt sie nach Straßburg Preußenfurcht, die Hoh'n.

Ihr stattlich ausgerüstet Korps zerstob;
Und weg warf mancher Pfälzer auch die Waffen,
Doch Tausende als Männer sich aufraffen,
Es kränzt der Kriegsgott ihre Stirne drob.

Er hält der andern Führer Namen hoch,
Die treu und fest und klug den Zug gedecket,
Und frisch den Muth der Mannen aufgewecket,
Da nahe schon man Preußenpulver roch.

Hoch — Techo, Schlinke, Blenkert, Engelmann,
Und Anneke! 'Ne Thräne den Bonlandern,
Die nicht mehr können nach dem Rheine wandern,
Weil sie der Preuße fing und abgethan.

Es war ein Zug so voll von Müh' und Noth,
Der Durst und Hunger hausten in den Reihen,
Bei Tag und Nacht die Feinde ihn bedräuen,
Und mancher Held wünscht sich den süßen Tod.

Auch du, o Willich, kühnes Menschenherz —
Ihr Männer von Besançon, all' ihr Helden,
Die muthvoll sich den Tapfersten gesellten,
Und folgten stets dem Flügelwort: Vorwärts!!

Auch ihr sollt rückwärts jetzt vom Pfälzer Grund,
Landaus Belag'rer ihr gar unermüdet,
Ob denen die Besatzung oft gewüthet,
Auf! Schließt euch an dem großen Rückzugsbund.

Der Willich will nicht! Hoch aufwallt sein Blut:
„Nur einen Preußenkampf!“ Und Alle wollten.
„Im Thale von Annweiler also!“ — und sie zollten
Dem Freiheitsgott den blutigen Tribut.

Er selber sucht den Tod im engen Thal,
Und fand ihn nicht, und küßt noch seine Todten,
Mit Thränen in den Augen seine Rothen:
„Und nun zurück, ihr Brüder! Welche Qual!“

Ab zog — die Preußen immer auf dem Fuß —
Gar treulich mitten inne die Soldaten,
Die zu dem Volke sich geschlagen hatten —
Zu Tausenden das Freiheitsheer, weil's muß.

„Lebt wohl, ihr Festen beide, welche wir,
Wenn uns zur Zeit Brentano helfen wollte,
Und die geheischten Feuerschlünde zollte,
Genommen hätten; Baiern, das wißt ihr.

„Leb' wohl, du schöne Pfalz, auf Wiederseh'n!
Hinüber nun nach Baden todesmüde,
Doch männlich feste Krieger, Glied an Gliede,
Zum neuen Freiheitskampfe laßt uns geh'n!“ —

Dritter Aufzug.

Die badische Revolution.

Erste Scene.

Die Volksversammlung in Offenburg und deren unmittelbare Folgen in obligater Begleitung eines Heulerchors.

Vielen, vielen Kummer hatten
Leopold und seine Gattin;
Becken war es gar nicht wohl,
Matthy glaubt an's Teufelhol'n.

Als trotz ihren Spürereien,
Grad so mitten in dem Maien,
Eine Volksversammlung, seht!
Z'Offenburg man halten thät.

Aber eine Menge, grausend,
Ja man sagt so 30,000
Kamen dort in Offenburg
An vom Neckar, Rhein und Murg.

Viele wollten da im Schlage,
Und sogar am hellen Tage,
Republik verkündigen;
Waren kaum zu bändigen.

Doch der Gögg war Präsidente,
Und beschwichtigt' sie am Ende,
Mit noch Anderen im Bund:
Meint, das wäre doch zu rund.

In dem hellen Haufen hatten
Auch krakelet viel Soldaten;
Endlich kam man überein:
„Becken" weg, den Polizei'n;

Aufgelöst die Kammer werde,
Frei von Lasten sei die Erde,
Und Brentano um und um,
Bild' ein Ministerium.

Amnestie und ohne Glossen,
Struve vörderst sammt Genossen;
Und noch Manches schloß man ab,
Was ich längst vergessen hab'.

Eine Sicherheitsbehörde
Schuf man aus dem Feuerheerde;
Eine Deputation
Reiste gen Karlsruh' davon.

Aber Leopold blieb stumme,
Becklein glaubet, wenn es brumme,
Wenn es höhne, so im Spaß,
Selbst die Wühlerei nachlaß'.

Wie im Blitzesfeuer brannte
Dieser Hohn im ganzen Lande;
In der Festung Rastatt brach
s'Donnerwetter aus sonach.

Bald war d'rauf in Volkeshänden
Rastatts Festung aller Enden. —
Kaum bekannt der Residenz
Seht'! auch da schon schießt's und brennt's!

Kaum bekannt zu Bruchsal all' dieß,
Stürmte man s'Zellengefängniß,
Und der Struve wurde frei
Mit der ganzen Klerisei.

Leopold von Gottes Gnaden
Sich zur Flucht anschicken thaten,
Als die Spieße Karlsruh's sich
Zogen rücklings, jämmerlich.

Sie nun schossen auf d'Soldaten,
Schweinehünd' von Gottes Gnaden;
Aber dieß Mal war's vorbei,
Le'pold floh mit Hinkeldei:

Floh mit Hoffmann und Genossen,
Mit des hohen Hauses Sprossen;
Floh gen Germersheim und ließ
In Verzweiflung seine Spieß'.

Diese, nach der schlimmen Wendung,
Machten an Brentano Sendung,
Daß er doch regieren möcht',
Sie, die tiefergeb'nen Knecht'.

Brentano war grad im Bade,
Doch nicht krank, das war wohl schade;
War genesen als ein Spieß
Ihn nach Karlsruh' eilen hieß.

Gögg, der hatte zu Rastatt
Einen freien Eid parat:
„Unterwerfung unbedingt
Einem Landesausschuß," denkt!

Brentano nach Künsten griffe,
Suchte Advokatenkniffe;
Modelirte dann den Eid
In die Länge, in die Breit';

So, daß jeder Spießburger
Schwören konnte, wie auch er
„Auf die alte Verfassung
Eigene Verpflichtigung".

Drauf die Sicherheitsbehörde
Auf sich lud des Staats Beschwerde,
War bald des „Regierens" froh,
In der Mitte Brentano.

Neue Lust und frisches Leben
That' es doch in Karlsruh geben:
Statt der Spieße Zopfmaschien',
Sah man jetzt die „Rothen" geh'n.

In dem Lande kreuz und quere
Schuf man Civilkommissäre,
Die für's Provisorium
Sichten sollten s'Publikum.

Aber nach Brentano's Willen
Sollten sie die Pflicht erfüllen,
Nicht zu strenge, nicht zu leis',
Grade so im rechten Gleis'.

Kaum die Spieße das gerochen,
Kamen sie herangekrochen,
Lagerten sich in der Näh'
Brentano's, wie Läus' und Flöh'.

Leute, die entschieden waren,
Durften sich nicht „gaks" gebaren:
Und die Folgen solcher That
Siehe auf dem nächsten Blatt.

Zweite Scene.

Wie die Karlsruher Quadratgesichts-Spieße, als „rothe Monarchisten", Struve und Genossen am 6. Juni zu vertilgen trachten thäten.

Eine gottbegnadigte Hundskomödie.

Die Spieße Karlsruh's sind gerad'
Kein eigenes Geschlecht;
Doch jeder Stunde wuthparat,
Als Gottesgnaden-Knecht:
Sie sind, wie alle Residenzler,
Der Hofcabale Firlefänzler.

Der Struve und sein Anhang kam
Den Bäuchen gräulich vor.
Sie flüsterten, einstweilen zahm,
Brentanen in das Ohr:
„Sie sind der Mann der Zeit, und werden
Vielleicht der größte noch auf Erden."

„Indessen werfen Sie nicht ganz
Die hohen Herren weg:
O! halten Sie doch die Balanz,
s'ist Ihres Glückes Steg;
Und sehen Sie dem Struve Gustel
In sein vermaledeit Geknustel."

„Der geht mit gar nichts Ander'm um,
Als Sie, der Weisheit Sohn,
Vom hohen Kapitolium
Zu stürzen, baldigst schon:
Und dann, geliebtes Badenländchen,
Ist angerückt dein Sterbestündchen!"

Und sieh'! Brentanen röthete
Der Kamm sich wunderbar,
Als man ihm so vorflötete
Von seiner Größe gar.
Von nun an hielt sich der Philister
Für Leopoldens Hausminister.

Drum sprach auch einmal Peter streng:
„Regieret ewig zu;
Nichts als regieren, Pfifferling,
Uns frommet nicht die Ruh':
Wenn ihr zu A nicht B auch saget,
So habet ihr bald ausgetaget."

Allein des Ausschuß's größ're Zahl
War eben doktrinär,
Und hielten für ihr Labesal
Brentano und sein Heer.
Den Struve, die Gewitterwolke,
Verteufelten sie bei dem Volke.

Die Bad'ner hätt' er freilich nicht
Veradvokatisirt,
Und sich aus Demokratenpflicht,
Mit Phrasen nicht geziert:
Doch mit dem Sigel einverstanden,
Wär' durch sie unser Volk erstanden!

Als Becker mit dem Böning kam,
Sammt ihrer Legion,
Die Residenzler, schreckenslahm,
Krochen zu Brentanon;
Dieweil sie durch die „Struvesklübler“
Sich fühlten fast minutlich übler.

Der Struve mit dem Fortschrittsklub,
Und Becker mit dem Schwarm’,
Die machten Brocken in die Supp’,
So groß, daß Gott erbarm’.
Die Spieße konnten nicht mehr schlucken,
So sehr thät’ sie die Suppe drucken.

Sie stürmten auf Brentano frei
Und sturmbewogen ein:
„Es müssen diese rothen Drei
Verhaftet müssen’s sein:
Sonst werden „Euer Excellenze
Heut’ sein an Ihrer Tage Grenze!“

Der Struve wurd’ verhaftet gleich,
Verhaftet Becker und
Der Böning, wie auf Einen Streich
Und zu derselben Stund’.
Die Spieße aber ließen trommeln
Und thäten sich zusammentummeln.

Puh! vor der Hauptwach’ sammelten
Sich Spieß’ mit scharfem G’schoß,
Die Thore sie verrammelten,
Kurasche in der Hof’:
Fanatisirten die Soldaten
Zum Sturz der „rothen Struveaten“.

Kanonen von der Gottesau,
Die fuhr man gleich herbei,
Und rief Dragoner, himmelblau,
Zu machen Sauerei:
Sie waren vom Quadratgespieße
Beschwazt, daß man einhauen müsse.

Wie wünschte jetzt die Gnadenbrut
Nur ein'ge Reiberei;
Allein das „G'sindel" wußte gut,
Wo Hans im Korbe sei:
Es wußte, daß der Witz gegolten,
Brentanen nicht, doch Leopolden.

Auch Gögg sah die Spitzfindigkeit
Der „rothen Spieße" Wuth;
Sah die Dragoner schlagbereit,
Die Spießgesell'n der Brut:
Und das gereicht dem Herren Gögge
Zur Ehr', daß er die Kerls bracht' wege.

Die Wänste wollten ungescheut
Die Flüchtlingslegion
Zusammen ganz kartätschen heut'
Für „Vaterland und Thron".
Nicht wahr, Dragoner, muthbesessen,
Das wär' ein Fressen euch gewesen!?

Als es nichts gab, so sahen sie
Sich wie die Esel an;
Denn trotz der fein gegeb'nen Müh'
War, leider, Nichts gethan:
Ja, selbst die rothen drei Insassen
Mußt' man aus ihrem Loch entlassen!

Und Herr Minister Primius
Sah Nichts und wollt' Nichts seh'n,
Nichts sah der Herr Simplicius,
Als sich auf höchsten Höh'n;
Sah sich vor lauter Hinterthüren,
Als größten Staatsmann figuriren.

Die Mehrheit im Ausschusse war
Nicht wenig stolz auf ihn;
Statt revoltiren ganz und gar —
Sie ihn lobhudelten:
So ging vorbei die Zeit, die schöne,
Und unter alle guten Pläne.

Dritte Scene.

Die Revolutionskammer. Die Diktatoren. Wie Brentano sammt Genossen die nothwendigen Maßregeln der kriegführenden Partei stets zu vergecken sucht. Seine und der Kammer Flucht.

Ein gottesjämmerliches Fastenexempel in obligater Begleitung des Geröchels der Sterbenden.

Blutrother sah's dennoch nie
Aus, als Mitten Junii,
In der Kammer der Revolte
Neu das Reich man zimmern wollte.

Brentano, als Baumeister
Gut von Pappe und Kleister,
War die Seele dieser „Rothen",
Zimmerend Vertrauensnoten.

Um der Vielregiererei
Gleich zu steuern, schuf man Drei,
Die man nannte Diktatores,
Leute von Vernunft und mores.

Werner, Gögg und Brentano
Waren diese Drei also,
Welche Deutschland aus der Krisis
Ziehen sollten das und dieses.

Die Versammlung aber b'schloß,
Daß man hundert einmal schoß,
Um dem Volk zu kündigen
Von den drei Ausbündigen.

Brentano blieb vornen d'ran,
Göggen hing man hinten an,
Werner, der Minerva Priester
Setzte man in d'Mitte, wißt ihr.

Was der Werner klüglich fund,
Gögge nicht bezahlen konnt;
Was genehm war diesen beiden,
Thät Brentano links bescheiden.

Stig Gögg an den Diktator,
War der plötzlich im Furor;
Sprach er von dem Krieg nach Hessen,
That der Lorenz wie besessen.

So der Oberkommandant,
Beck, mit ihm im Bunde stand:
Statt zu kämpfen, statt zu siegen,
Bliebe er drei Wochen liegen.

Sigeln, diesen Mann der That
Machten sie zum fünften Rad,
Hängten ihm ein Portefeuille,
Daß er käm' nicht von der Stelle.

Als er endlich doch sofort
Kam an seinen rechten Ort,
Wurd' zum Oberkommandanten, —
Schon verrückt die Sachen standen.

Zudem kam von Stuttgart her
Auch noch ein Reichskommissär
Sigeln seßhaft auf den Nacken,
Um sofort nicht anzupacken.

Offiziere alten Schlag's,
Waren schwierig, hellen Tag's;
Und zu Karlsruh' sprachen Tropfen:
„Ei! laßt Sigeln nur verklopfen!"

„Mieroslawsky kommt ja bald,
Und des Krieges Mißgestalt
Wird dann eine Wendung nehmen,
Deren wir uns dürfen rühmen."

Aber als beim Heer erschien
Mieroslawsky, waren hin
Alle günst'gen Augenblicke
Und das Reichsheer aus der Fike.

Denn die Feinde zogen an
Sich gar viele tausend Mann;
In der Pfalz der Preuße ware
Und ein Reichheer am Neckare.

Die zu Karlsruh' weise sehr,
Setzten ab die Landjäger,
Um das Heer am Neckar hinten
Zu verseh'n mit Renitenten.

Ließen Standrecht trommeln aus,
Fein beschlossen in dem Haus:
„Wer gegen s' Diktatorate
Sei, werd' aufg'hängt ohne Gnade!"

Viele waren, so die Spieß',
Baß dagegen, das ist g'wiß;
Doch Brentano, Diktatore,
Nahm die Herren nicht am Ohre.

Daher kamen aller End',
In der Stadt, beim Regiment,
Meutereien und Verräthe
Vor, so wie man zaudern thäte.

Hatte man im Hauptquartor
Einen Streich geheimlich vor,
Hatten ihn die Hinkeldeie
Schon verrathen auf das Neue.

Und was And'res hat's gemacht,
Daß man die gewonn'ne Schlacht
Noch am letzten Punkt verlore?
Meuten der Offenziore.

Hätte man nur Ernst gezeigt
Und den Herrn Hans-Jörgen geigt,
Wär' der Sieg an allen Orten
Für uns fein entschieden worden.

Aber glaub' ich, Brentano,
Glaub' ich, war just selber froh,
Wenn wir statt gewonn'ne Schlachten
Kühne „Flankenmärsche" machten.

Ohne Standrecht ausgeübt
That der Herr, was ihm beliebt',
Hörte nicht der Freiheit Röcheln,
Klappern nicht die Todtenknöcheln.

Als die Kammer sah ihr Grab,
Setzte sie den Spieß nicht ab;
Hört' sogar die Gnadenphrasen
Junghansens — und rümpft die Nasen.

Auch die Stain und Steinmetz'
Han ein radikal Geschwätz';
Wollen nichts von Le'pold wissen, —
Brentano sie dennoch küssen.

Wohl ergab sich aus dem G'schwatz
Manches purpurrothe G'satz:
Aber, alle, alle diese
Blieben ungeknackte Nüsse.

Ach! vor lauter Retirad,
Kam die „Hohe" stets zu spat;
Wußte kaum mehr zu vollziehen,
Als vor „Gottesgnaden" fliehen.

Einen, den sie malträtirt,
Bei dem Volke durchfiltrirt,
Fürchteten sie an der Spitze;
Er durchschaute ihre Witze.

Struve hätte revoltirt,
Und das Volk nicht angeführt,
Nicht der Ströme Bluts vergeudet,
Am Geröchel sich geweidet.

Sein Plan war jedoch zu groß
Für die Schüler Brentano's:
„Hell den Krieg hinaus zu tragen,
Um die Freiheit zu erjagen."

Du zuerst nahmst Fersengeld
Brentano, du großer Held;
Floh'st zu Nacht, so stürmisch, finster,
Mit dir zog ein Heer „Gespenster".

Alle klagten röchelnd so
An, dich Meister Brentano:
„Ließest uns im Blute baden,
Bluten für die Gottesgnaden."

„Freiheit hat uns angefacht,
Fielen für sie in der Schlacht;
Doch wir starben für Tyranen,
Wir, die vielen Hundert Mannen!“

Brentano flieht in die Schweiz,
Macht der Geister wegen s'Kreuz;
Schickt der „Neuen Zürcher-Zeitung“
Schändlichkeiten jeder Deutung.

Auf ihn rannten aller Seits
„Kämmerlinge“ nach der Schweiz.
Deus, dominus sit semper
Tecum, arme Zunft der Stümper.

† † †

Requiescant in pace!
Deutsch:
Ruht sanft, ihr Raze!

Vierte Scene.

Die letzte That der konstituirenden Versammlung zu Freiburg.

Mit Baßgeigenbegleitung.

Melodie: Ein Grobschmid saß in guter Ruh ꝛc.

Es war zu Freiburg in der Stadt, (wiederholt!)
Allwo es soviel Pfaffen hat. Hurladi, ruladi, rum jur!

Da sammelt man sich noch einmal
Gar weislich im Regierungssaal ꝛc.

Die Herrn Konstituirenden
Sich radikal Gerirenden ꝛc.

Es war die Revolution,
Wie Mancher glaubt', verloren schon ꝛc.

Brentano'n ist es eben recht
Dem Advokat und Fürstenknecht ꝛc.

Junghanns, sein guter Kamerad,
Wollt unterhandeln fruh und spat ꝛc.

Was Brentano gar schlau erdacht,
Ward von dem Junghanns 'raus gesagt ꝛc.

O Junghanns, edler, dummer Hans,
Du hast verdient den Farrenschwanz ꝛc.

Man muß nicht sein so gimpelich,
Und lassen vore schieben sich ꝛc.

Da trat der Gustav Struve auf
Und ließe seinem Wort den Lauf ꝛc.

Das hat im Saal gedonnert sehr,
Fiel Brentano auf's Herz so schwer ꝛc.

Da bebt' noch mancher andre Wicht,
Und senkt' zu Boden das Gesicht ꝛc.

Und Alles war im Saale stumm,
Außer es klatscht das Publikum ꝛc.

O Struve, du verfolgter Mann,
Dein Schicksal hat uns weh' gethan ꝛc.

Jetzt aber wahrlich that uns wohl,
Was du sprachst in dem Kapitol ꝛc.

„Wem's fall' zu unterhandeln ein,
Der soll ein Volksverräther sein ꝛc."

Und die Versammlung feierlich
Entschied dafür mit Mehrheit sich ꝛc.

Da raste toll der Brentano,
Der sonst so weise Salomo ꝛc.

Er stürzte aus dem Tempel 'naus,
Und riß die letzten Haare 'raus ꝛc.

Das hast du nicht gesponnen fein,
Gestandst ja selbst den Verrath ein ꝛc.

Es brannte das Gewissen dich,
D'rum rastest du so fürchterlich ꝛc.

Nun legt' er nieder seine Stell',
Der Diktator und Daniel ꝛc.

Und Nachts im Wirthshaus Föhrenbach
Hielt er's nicht aus mehr unter'm Dach 2c.

Und als es halber zwei Uhr schlug,
Fuhr er davon in wildem Flug 2c.

Es ware, glaub' ich, mondscheinhell,
Hurrah! die Todten reiten schnell 2c.

Und die Herrn Konstituirenden,
Sich radikal Gerirenden? 2c.

Was thaten die nun an dem Ort,
Nachdem der Hauptdiktator fort? 2c.

Sie schlugen sich wohl an die Brust,
Sich ihrer Würde hoch bewußt 2c.

O Gustav Struve, nun kommst du
An's Ruder, großer Volksmann du? 2c.

Nun, da der Karr'n im Drecke stund,
Sollst du heraus ihn zieh'n zur Stund 2c.

O nein! o nein und aber nein!
So brav und g'scheidt die Herr'n nicht sein 2c.

Sie wählten — o daß Gott erbarm! —
Einen Mann weder kalt noch warm 2c.

Herr Kiefer ward als Diktator
Geschoben an die Spitze vor 2c.

Doch bald schlug der den Sponten zu,
Die arme Seele hatte Ruh' 2c.

Aus war's mit der Rebellion,
Die Kammer ging zuerst davon 2c.

Das ist die traurige Geschicht',
Wenn man vor Bäum'n den Wald nicht siecht 2c.

So ging es wahrlich auf ein Haar,
Das arme Volk betrogen war 2c.

Gustav Struve.

Melodie des Heckerliedes. (Schleswig Holstein meerumschlungen.)

Struve hoch dein Name schalle
In dem ganzen deutschen Reich,
Dich verehren müssen Alle
Denn du bliebst dir immer gleich,
Struve, der in Kerkers Nacht,
Nur der Republik gedacht.

Die Soldaten, die Rebellen
Rissen deine Riegel auf,
Und die Augen deine hellen
Weinten auf den neuen Lauf,
Denn nun ging's vom Marterort
Im Triumph nach Rastadt fort.

An des freien Weibes Herzen
Bebte wieder deine Brust;
Wiedersehen! und die Schmerzen
Schwanden hin in heil'ge Lust,
Und des Volkes Schulter trug
Dich empor mit leichtem Flug.

Doch Brentano neiderglommen
Gönnte dir nicht lang dein Glück,
Der dich einst in Schutz genommen,
Dich, den Mann der Republik,
Sürzte dich, der Fürstenknecht;
O Brentano, das war schlecht.

Schmeichler hatten ihm geflüstert
Schnöden Ehrgeiz in das Ohr,
Und das Auge ihm umdüstert
Der Verräther Judaschor —
Solche, deren Lebensgang
Lenkt der Silberlinge Klang.

Gustav Struve mußte fallen,
Ward getreten in den Staub,

Und selbst in der Stände Hallen
Rauschte nicht sein Lorbeerlaub,
Und die Revolution
War damit verloren schon.

Die Soldaten und die Bürger
Hat man dir entfremdet gar,
Wurden blinde Freiheitswürger,
Sahen selbst nicht die Gefahr —
Und bei allem Heldenmuth
Floß umsonst des Volkes Blut.

Doch es muß die Wahrheit siegen
Und auch die Gerechtigkeit,
Untergeh'n das Reich der Lügen,
Und die Strafe trifft den Neid,
Und durch den gerechten Gott
Trifft den Feind des Volkes Spott.

Struve, auf der fremden Erde
Mußt du irren wiederum
Mit den tapferen Gefährten,
Die da schmücket ew'ger Ruhm,
Denn dem Volke oft zu spät
Das getäuschte Aug' aufgeht.

Struve hoch dein Name schalle
In dem ganzen deutschen Reich,
Dich erkennen wieder Alle,
Weil du bliebst dir immer gleich,
Und du bleibest immerfort
Deutscher Freiheit Schild und Hort.

Auch ein Liedlein.

Mit obligater Begleitung von 1000 Knutenhieben.

Fr. W. D—ds K—s—r,
Wohl verdiente Lorbeerreiser
Schlinge ich um deine Stirn',
D'rin dein Gottesgnadenhirn.

Ach! wir armen Sündenlümmel,
Schmachten sehr nach deinem Himmel,
Sp—n—au, Kö—i—k, Si—b—rg,
Dieser Himmel ist dein Werk.

Und die Engel, die dir singen
Und in deinem Dienste springen,
Sind der Demokratentroß
Unter Riegel, unter Schloß.

Der Ch—gn—r, den du säufest,
Und von dem du überträufest,
Ist der B—ad—r Todesschweiß,
Strömend von der Stirne heiß.

Und dein süßer Mittagsbraten,
Der dir schmeckt von Gottes Gnaden,
Ist — es steht im Schuldenbuch —
D—tsch—ds Schmach und D—tsch—ds Fluch.

Ein geharnischtes Versespiel,

mit obligatem Kanonendonner.

I.

Franz Sigel.

Wer kennt dich nicht, du wackrer Kriegesheld,
Du blonder Jüngling, annoch unbebartet,
Mit weichem Herzen, menschlich gut geartet,
Und doch ein trotz'ger Mann im blachen Feld?

So einen Mann kauft nicht mit schnödem Geld
Der Fürst, der stets des Bruches nur gewartet,
Ein falsches Spiel mit seinem Volk gekartet,
Für seine Hoheit feile Söldner hält.

Dein Herz so treu versiegelt, unbestochen,
Verachtung blickend auf Tyrannengold
Verdient das Lob, das dir der Dichter zollt.

Dein Schwert, das scharfen Hiebs die Bahn gebrochen
Dem Volkesheere, hat den schönsten Klang,
Und wieget, glaub' es, golden im Gesang.

Du wolltest vorwärts, vorwärts, muth'ger Sigel,
Als der Kartätschenprinz die Söldnerhorden,
Die Freiheitsmörder, noch nicht aller Orten
Gesammelt an dem Rhein in seine Zügel.

So lang' es Zeit ist, so zerbrecht den Riegel
An Schwabenlandes nachbarlicher Pforten,
Denn Schwabens Heer ist unser schon geworden,
Und schwingt mit uns die deutschen Freiheitsflügel.

Das war dein Sinn und Wort. Und immer weiter
Nach Franken und nach Sachsen fort aus Baiern,
Nach Böhmen, Schlesien fort im heil'gen Strome,

Den Feind umgeh'nd im Bogen — immer breiter,
Im Norden selbst das Siegesfest zu feiern,
O welche Lust dann zu Berlin im Dome!

Ja! wenn die Führer alle war'n wie du,
Der Diplomaten Feinde — ganz dem Volke,
Der Revolution Gewitterwolke
Sie stürmte also nach dem Norden zu.

Nicht hätte man gegönnt dem Feinde Ruh;
Nein! Unser Donner mit des Blitzes Rossen,
Und blut'gem Regen, weithin ausgegossen,
Der hätte schon dein Haupt, o König du,

Von Gottes Gnaden thronend an der Spree,
Zertrümmert und des armen Volkes Weh'
Begraben schon mit dir in einem Moder.

Und Sigels Feldherrnwort: Entweder oder! —
Sieg oder Tod! Ganz Deutschland werde frei! —
Das hätte jetzt gestürzt die Tyrannei.

Doch ward der Krieg durch Sigels rasche That
Bei Heppenheim in's Hessen Land getragen,
Mit lautem Hurrah uns're Truppen wagen
Mit ihm und Hans das kühne Attentat.

Als dann des Feindes Feuerschlünde sprühten,
Nur dreißig Schritte hieltst du vor dem Schlunde,
Du wolltest nehmen sie in der Sekunde,
Denn deine Sinne heiß vom Kampf erglühten.

Dich schreckten nicht die ersten Todesgrüße,
Doch deine Reiter scheuten die Begrüßung,
Nachdem gestürzt drei ihrer Kameraden,

Es schmeckten ihnen nicht die bittern Nüsse;
Und deines Herzens tapfere Entschließung
Ob ihrer Flucht sie konnte nicht gerathen.

Du bist von Schrot und Korn ein Freiheitsritter,
Obschon im Schmuck der gold'nen Epoletten,
Du trugst sie nicht als herzogliche Ketten,
Sie waren deiner Schulter eitle Flitter.

Im donnervollen Schlachtenungewitter
Da schaute wohl dein Geist auf heil'ge Stätten,
Auf Güntersthal und Freiburgs Todtenbetten
Und uns'rer Brüder thränenvolle Mütter.

Du schwangst sofort in hohem Todesmuth,
Zu sühnen das vergoss'ne Bruderblut,
Das heil'ge Racheschwert der Demokraten.

Man nannte dich den Herren General,
Doch fuhr in's Auge dir der hellste Strahl
Ob des Gesindels heldenmüth'gen Thaten.

Der Lorbeer schmücke schön dein Jünglingshaupt,
Dich hat das Volk erprobet allerwärts,
Es schwankte nie im Rath und Kampf dein Herz,
Du bist ein Mann, der an sich selber glaubt.

Sie hatten deiner Hand den Stab geraubt,
Weil dir der Krieg kein leerer Fastnachtscherz,
Und jene Männer fest in Stahl und Erz
Mehr galten als wer an der Feder klaubt.

Dein kühner Angriff — der war deine Sünde!
Es dacht' an deinen Sturz der Schreiberkorps
Nach Karlsruh rufend. dich als Kriegsminister.

Dich aber lockten nur die Feuerschlünde,
Und wieder drang dein Schwert in's Lager vor,
O Feind des Krebsgangs und des Krieges Priester!

II.

Die badische Artillerie.

Nach der Weise von Marseille.

Kennt ihr die feurigen Gesellen
Mit hochgetrag'ner Männerbrust,
Die braunen trotzigen Rebellen
Mit ihrer hohen Todeslust?
Sie sangen wilde Melodieen,
Die donnernd dröhnten in das Ohr.
Wie vor dem fürchterlichen Korps
Die Preußen wie die Rehe fliehen!
Die freie Batterie,
Die bad'sche Artillerie!
Marsch, marsch, marsch, marsch!
Wir bleiben treu,
Tod, Tod der Tyrannei!

Ihr Schrecken traf des Feinds Kolonne —
Ein Blitz — so sicher in dem Kampf,
Wo sich das heit're Licht der Sonne
Verbarg in schwarzem Pulverdampf.
Die stolzen Rosse hoch aufschnaubten,
Wann rasselten von Ort zu Ort
Dem Feinde nach und immer fort
Die Feuerschlünde die bestaubten.

Die freie Batterie,
Die bad'sche Artillerie!
Marsch, marsch, marsch, marsch!
Wir bleiben treu,
Tod, Tod der Tyrannei!

Ihr wißt es all' ihr Todesstätten,
Waghäusel, Mannheim, Ladenburg,
Weinheim und jene Leichenbetten,
Das Kinzigthal, das Thal der Murg,
Und Rastadt — deine Bastionen
Sind Zeugen ew'gen Heldenmuths.
Ihr saht die heißen Ströme Bluts,
Die rothe Aussaat der Kanonen.
Die freie Batterie,
Die bad'sche Artillerie!
Marsch, marsch, marsch, marsch!
Wir bleiben treu,
Tod, Tod der Tyrannei!

Die Rache fuhr auf den Lafetten
Dahin im zorn'gen Donnersturm,
Zu brechen galts die Fürstenketten,
Es galt der deutschen Knechtschaft Thurm.
Wir haben Bresche d'rein geschossen,
Es war ein furchtbar prächtig Ding;
Auch sprang so mancher Kettenring,
Und wird so leicht nicht mehr gegossen.
Die freie Batterie,
Die bad'sche Artillerie!
Marsch, marsch, marsch, marsch!
Wir bleiben treu,
Tod, Tod der Tyrannei!

Als wir die Gränze überschritten,
Da schlich die Thräne in den Bart,
Und traurig stumm in uns'rer Mitten
Schlich uns'rer Kinder wilde Art.
Sie, die in glühender Erwarmung
Noch unsern Abschiedskuß verspürt,
Hat man im fremden Land entführt

Aus uns're schmerzlichen Umarmung.
Die freie Batterie,
Die bad'sche Artillerie!
Marsch, marsch; marsch, marsch!
Wir bleiben treu,
Tod, Tod der Tyrannei!

Es kennt die Welt die Todeslieder
Aus der Lafetten rauhem Mund,
Die Kanoniere kehren wieder
Zu singen auf dem deutschen Grund.
Der Schnitter Grüße hört man schallen,
Des Volkes Ärntetag bricht an,
Und wieder geht es d'rauf und d'ran,
Bis Deutschlands Fürsten sind gefallen.
Die freie Batterie,
Die bad'sche Artillerie!
Marsch, marsch, marsch, marsch!
Wir bleiben treu,
Tod, Tod der Tyrannei!

III.

Die Blusenmänner.

Melodie: Du Schwert an meiner Linken.

Wie roth die Federn winken!
Die Büchsen des Todes blinken.
Schauet die Burschen an,
Helden ja Mann für Mann!
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Die Männer der Bluse sind es,
Die Söhne des Wetterwindes!
Immer nur fort nach vorn
Treibt sie der Freiheitszorn.
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Das sind die Demagogen,
Die nie das Volk betrogen,

Pulver und Blei im Mund
Hat dieser Rednerbund.
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Und der sie liebend meistert,
Dem Gotte gleich begeistert,
Wer ist der starke Held,
Der sich die Locke hält?
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Wer ist der Mann der große?
Der Willich der Barbarosse,
Löwe von Stahl und Erz,
Furchtloses, treues Herz!
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Wenn uns're Büchsen knallen,
Die Feinde wie Mücken fallen;
Horch! wie im Sturmesdrang
Schallt unser Siegessang!
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Die Weise von Marseille
Ist unsere Reveille,
Die ganze Revolution,
Die neue Rebellion!
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Wir sind die blutig Rothen,
Und weinen nicht um die Todten.
Wiederum ach! verbannt!
Glücklich, wen deckt der Sand!
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Die Pfalz und Baden kennt uns,
Die Artillerie die nennt uns.
Schweizerland, die Letzten wir
Gaben die Büchsen dir.
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Die Blusen wir behalten,
Und bleiben stets die Alten,
Und bei dem nächsten Sturm

Stürzen wir der Knechtschaft Thurm.
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

IV.

Waghäusel.

Die Preußenleichen decken allerwärts
Waghäusels Feld, hoch jauchzt das Kriegerherz;
Es stürmt das freie Volk auf blut'ger Bahn,
Schon sinkt der Lorbeer auf des Kampfes Plan.

Die bleiche Furcht, sie wirft die Waffen weg,
Es flieh'n die Feinde über Weg und Steg,
Der Schatten Schlöffels *) jagte sie davon,
Denn noch als Geist stritt dieser Heldensohn.

Die Volkswehr und die freie Batterie,
Wie sonst noch nie, wie Löwen fochten sie;
Die Kugeln, die dem Feind sie nachgesandt,
Sind bitt're Kost aus kalter Todeshand.

Nur immer seitwärts in des Wassers Schoos
Den Preußen jagt! das sei sein Todesloos!
So rief der Feldherr den Dragonern zu; —
Er finde nur in Rheines Abgrund Ruh.

O blutig schöne heil'ge Freiheitsschlacht,
Wer hat das Volk um deinen Sieg gebracht?
Das Auge blitzt und wilder tobt das Blut:
Fluch dir und Schande, du Dragonerbrut!

Drei Regimenter stolz und ritterlich,
Die stürzten rückwärts auf die Freunde sich,
Und warfen so mit ihrer vollen Wucht
Das eig'ne Freiheitsheer in tolle Flucht.

---

*) Der junge Schlöffel starb bei Waghäusel an der Spitze zweier Bataillone durch eine Kugel in die Stirn und eine in die Brust getroffen den Heldentod. Hans Mögling wurde der Fuß durchschossen.

Was nie die Welt gehört hat und geseh'n,
Das ist durch ein verräth'risch Wort gescheh'n,
Waghäusel du mit der Geschichte Mund
Gibst diesen Schurkenstreich der Zukunft kund.

Ha! Oberst Beckert*), feiler Fürstenknecht!
Das Volk sich noch an deiner Falschheit rächt,
Ha! warte nur, die Revolution
Ereilt mit ihrem Henkerbeil dich schon.

O Miroslawski, Sigel! Ewig schmerzt
Solch' eine Schlacht, ihr habt sie nicht verscherzt.
Ach! Möglings Blut, ach! Schlöffels Heldentod!
Doch siegt das Volk, wenn seine Fahn' ist roth.

V.

Tiedemann.

Ueber die Melodie: Hinaus in die Ferne, mit lautem Hörnerklang 2c.

Er kehrt aus der Ferne
Zurück in's Heimatland,
Und folgte einem Sterne,
Der hell dort auferstand.
Die Freiheit ruft
Den Heldensohn zur Schlacht:
Und, wie er greift zum Schwerte,
Die Göttin lacht.

Den Schwur aus frühern Tagen
Zu lösen, seine Lust:
„Die Ketten zu zerschlagen",
Bot er die Männerbrust.
Die Freiheit riß
Von Kampf zu Kampf ihn fort.

**) Dieser Beckert ist ja nicht zu verwechseln mit dem Demokraten Becker, der auch Oberst war.

Sieg oder Tod — er dachte
An's Ehrenwort.

Er war der Feinde Schrecken,
Sie kannten seinen Muth;
Auch wußte er zu wecken
Der Freiheit heil'ge Glut.
Und weil er ganz
Der Mann des Volkes war
Erzitterten die „Halben"
Vor solchem Freiheits-Aar.

Auf Rastadts Bastionen
War er der Mann der That;
Dort spieen die Kanonen
Hinaus des Todes Saat.
Das Häuflein klein
Ruft er zum Ausfall auf,
Stürzt in der Feinde Reihen —
Und sieget d'rauf.

Das Land lag schon im Schache
Der rohen Uebermacht,
Als er, der Freiheit Rache,
Die Feste noch bewacht.
Schlich nicht Verrath
In's eig'ne Lager ein,
Entmuthigend die Treuen,
Noch wäre Rastadt sein.

Die Gottesgnaden Hunde
Wie grinzten sie ihn an!
Doch in der Todesstunde
Steht muthig Tiedemann.
Die Kugel saußt,
Er stürzt — der Preuße schnaubt;
Die Göttin aber windet
Den Lorbeer ihm um's Haupt.

VI.

Die Opfer von Rastadt.

In Rastadts Kasematten
O Jammer und o Noth!
Da schwinden die Helden zu Schatten
Bei Wasser und bei Brod;
Für jeden Mann ein Racheblitz
In Preußens Gottesgnadensitz!

In Rastadts Kasematten —
Die Sonne sieht es nicht —
Da speien den Todesmatten
Die Preußen in's Gesicht;
Für jeden Mann ein Racheblitz
In Preußens Gottesgnadensitz!

In Rastadts Kasematten
Da tönet es so hohl,
Die brüderlich lieb sich hatten
Die sagen sich: Lebe wohl!
Für jeden Mann ein Racheblitz
In Preußens Gottesgnadensitz!

In Rastadts Kasematten
Des Morgens in der Früh'
Da holen sie die Soldaten,
Erschießen in Masse sie;
Für jeden Mann ein Racheblitz
In Preußens Gottesgnadensitz.

Man thut sie nicht 'mal nennen,
Es sind ja Zahlen nur;
So hausen die feinen Brennen,
Und Blut ist ihre Spur;
Für jeden Mann ein Racheblitz
In Preußens Gottesgnadensitz.

Die Freiheit ist ihr Amen,
Eh' sie die Kugel fällt,
Nur einzelne große Namen
Erfährt die heut'ge Welt;

Für jeden Mann ein Racheblitz
In Preußens Gottesgnadensitz.

Die Nachwelt spricht sie heilig,
Sie sterben All', wie Du,
O trotz'ger Rebelle Heilig,
Der rauchte noch ruhig dazu;
Für jeden Mann ein Racheblitz
In Preußens Gottesgnadensitz!

Sie selber kommandiren
Mit keckem Kriegermund,
Was sollte sie auch geniren,
Das Feuer in letzter Stund'?
Für jeden Mann ein Racheblitz,
In Preußens Gottesgnadensitz.

Im Feuer und Donnerwetter
Sie waren ja zu Haus;
Vom Wall das Kartätschengeschmetter
Der Preußen Todesgraus!
Für jeden Mann ein Racheblitz
In Friedrich Wilhelms Gnadensitz!

Ihr habet nichts verbrochen,
Es war ein Ehrenkampf,
Drum werdet ihr auch gerochen
Beim nächsten Pulverdampf;
Für jeden Mann ein Racheblitz
In des Tyrannen Gnadensitz.

Die Namen*) ach! zu nennen,
Nein! wir vermögen's nicht,
Die frischen Wunden brennen,
Das starke Herz uns bricht;
Für jeden Mann ein Racheblitz,
Zerschmettre der Tyrannen Sitz'!

---

*) Tiedemann, Kommandant der Festung, Corvin, Biedenfeld, Böning, Wahler, Elsenhanns, Welker, Reiter u. s. w., denen Dortu in Freiburg, wo sie auch zu Dutzenden erschossen werden, und Trützschler und Kinkel in Mannheim, wo auch ein Opfer nach dem andern fällt, im Tode vorangeschickt wurden und sich beigesellen.

VII.

Die Mecklenburger Haubitze. *)

Bei Dos, dem Dorfe, ja dort bei Dos,
Da ging noch einmal das Schießen los,
Herüber, hinüber,
Je länger, je lieber;
Und Manchen traf noch das Todesloos
Im Kampfe bei Dos.

Vom Berge und Thale die Preußen schon
Und Mecklenburger, uns schwer bedroh'n
Zu Fuß und zu Pferde
Mit grimmer Gebährde;
Es bot den Feinden da bitterer Hohn
Der Freiheit Sohn.

Die kleine tapfere Volkesschaar,
Gar bunt zusammengewürfelt war,
Deutsch polnischen Bluts,
Begeisterten Muths;
Die stürzte sich kühn in die Tod'sgefahr
Die heil'ge Schaar.

Sie sangen wohl eine Melodei
Und forchten sich nit vor Pulver und Blei —
Mit lust'gem Halloh —
— Halloh! Halloh!
Den Mecklenburgern entgegen, juchhei!
Bald ist's vorbei.

Sie jauchzten: „Die Mecklenburger Haubitzen,
Die laßt uns im Fluge hinwegstipitzen!"
Es ging mit dem Bajonett drauf los,
So nahm man das blaue Wunder bei Dos.
Die Mecklenburger Kanonier',
Die ließen das Stück bald in der Schmier',

---

*) Diese bei Dos eroberte sehr große Haubitze wurde mit den übrigen Feuerschlünden in die Schweiz herübergebracht, und war das erste Geschütz, das von der Schweiz ausgeliefert wurde.

Und rannten mit ihren Gäulen davon —
Zum Spott und zum Hohn
Der lustigen Recken, die baß voran
Die Haubitze zogen zur Eisenbahn.
Das war bei Oos, bei dem Dorfe Oos,
Wo noch einmal ging der Spektakel los.

Komisches Zwischenspiel.

Das Lied von dem Zuvielkommissär.

Weißt du denn auch, mein guter Christ,
Was ein Zuvielkommissarius ist?
Nun denke dir einen gewichsten Mann,
Mit Hosen und Sammtrock angethan,
Mitunter auch eine Bluse tragend,
(Mit Baierns Ludwig im Partizipium sagend)
Sodann eine schöne dreifarbige Schärpe,
Weil dies sehr nothwendig zu seinem Gewerbe;
Ein Antlitz bebrillt und dicht bebartet,
In's Rinaldo Rinaldinische ausgeartet,
Und Mienen — ach Himmel! — nicht viel besser
Als Herr Menzel, der Franzosenfresser.
Nach alle dem ist er ein wichtiger Mann,
Und ohne ihn würde die Sache nicht gah'n;
Bald ist er hinten und bald ist er voren,
Steckt in den Geschäften bis über die Ohren,
Und ist er nicht voren, so find't man ihn hinten,
Kurzum, er muß sich pro patria schinden.
Ad finem nun! Nebst schwadronirendem Schnabul
Trägt er noch einen gewaltsamen Sabul,
Zweimal so lang und so breit wie er,
Dies, Freunde, ist ein Zuvielkommissär!

VIII.

Die Hanauer Turner.

Nach der Melodie: „Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein ꝛc.“

Was kommt dort vom Maine die Höhen entlang,
Durch Wälder und Moore geschritten;
Mit donnerndem Liede, dem Freiheitsgesang,
Begeistert zu heiliger Thaten Drang;
Ein Todtenkopf grinzt an den Hüten:
Wer sind die Männer in Todesgefahr?
Das ist Hanau's muthige Turnerschaar; hurrah! :,:

Wie pfeifen die Kugeln im Odenwald,
Vom Bergschloß herab in die Gründe!
Die stürmenden Feinde bald machen sie halt,
Das Schwirren der Kugeln durchrieselt sie kalt:
Es fliehet der Hesse, der blinde.
Sagt, wer das prächtige Schützenkorps war?
Das war Hanau's muthige Turnerschaar. :,:

Im Grunde des Rheines in vordersten Reih'n,
Den Kugeln der Feinde zum Trutze,
Ein Häuflein fällt auf die Preußen ein,
Zu Paaren sie treibend hinunter an Rhein,
Der heiligen Freiheit zum Schutze.
Wen flieht der freiheitsmörd'rische Aar?
Er flieht Hanau's muthige Turnerschaar. :,:

Auch dort im Gefilde um Rastatt saust
Der feindliche Kugelregen;
Ihm trotzet ein Korps, das nimmer ergraust:
Je mehr der Tod in den Reihen haust,
Geht freudiger es ihm entgegen.
Wer wohl das Banner bei Kuppenheim war?
Das war Hanau's muthige Turnerschaar. :,:

Es schwuren beim Anblicke rauchenden Blut's,
Beim Röcheln verstümmelter Brüder
Die Männer des nie gebeugeten Muth's,
Gestählet im Felde zu Schutz und Trutz,

Als Rächer zu kommen wieder.
Hört, wer das zornige Fähnlein war!
Das war Hanau's muthige Turnerschaar. :,:

Und als die Geblieb'nen sie trugen zu Grab',
Und blickten die klaffenden Wunden,
Bei traurigem Schein, den das Mondlicht gab;
Da schwuren sie stumme in's Schwarze hinab,
Den Untergang fürstlichen Hunden.
Erzitt're blutig triefender Aar!
Das schwur Hanau's muthige Turnerschaar. :,:

IX.

Der Willich'sche Legionär.

Schaut her! welch edler Kämpe!
Obgleich strapazet sehr,
Zum Kampf gen Bruchsal schleppet
Er sich und sein Gewehr.

Ihm ist als wie im Traume —
— Horch! war das nicht ein Schuß? —
Dasteht er plötzlich wacker,
Wie bei der Liebsten Gruß.

„Bei Gott! Kanonendonner!
Und ich steh' nicht im Glied!?"
Der Ehre Sporn und Kampflust
Beflügeln seinen Schritt.

Zu Bruchsal bald im Gasthof
Vor'm General steht er:
„Sagt an, wo ist der Willich?
Ich bin deß Legionär!"

Laut donnern die Kanonen — —
Herr Snaide schlürft mit Ruh'
Im Schlafrock Chokolade
Und raucht Tabak dazu.

Und all' die Adjutanten,
Sie wissen Willich nicht;
Der Alte langt zur Karte
Und räuspert sich und spricht:

„Glaub', der ist abgeschnitten,
Seht, hier schon war der Preuß' —
Schad' um den wackern Helden" — —
Wie ward dem Burschen heiß!

Hinaus — zum Kampf — zum — Siege?
Zurück!? er lacht voll Hohn:
Der Bursch wird nun bezwungen,
So wie die Rebellion.

Bezwungen, weil er wüthig
In sich zusammenfällt,
Erschöpft und von der Führer
Verrätherei gequält.

„Verräther sind sie alle,
Die Halbes nur gewollt,
Drum solche Narr'n erküret — —
Ha! wie ihr's büßen sollt!"

„Ob jetzt wir unterliegen,
Wird kommen doch die Zeit,
Wo radikalerweise
Sich unser Volk befreit!" —

X.

Etwas vom Korps des Robert Blum und seinem kleinen Trompeter.

Nur ein'ge vernehmet der Thaten,
So bei dem Rebellen geschah'n;
Fragt nicht nach den Namen der Helden:
Es hats das Volk gethan.

Das ewige Volk, das arme,
Stand wie ein riesiger Held
Vom Jüngling bis zum Greise,
Mit Weib und Kind im Feld. — —

So gab's einen kleinen Trompeter,
Der diente schon Hecker mit Ruhm
Und thät jetzt eifrig blasen
Bei'm „Korps des Robert Blum".

Er bließ, als sollte der Todte,
Der Große, auferstehn;
Mit seiner Fahne rächend,
Voran dem Zuge geh'n.

Blums hehrer Geist durchglühte
Auch sichtbarlich das Korps:
Sie gingen so ernstentschlossen
Zu jedem Kampfe vor.

Bei Gernsbach an der Brücke,
— Wo Preußen viel zu viel —
Wir haben sie geopfert
Im blutigen Gewühl.

Geopfert Henkersknechte
Den Manen Robert Blums:
— Ein Rudel feiler Sklaven
Des Gottes-Gnadenthums.

Und ob auch ihrer fielen,
Sie hatten's keine Noth:
Ein Braver, der sich rächte,
Stirbt gern den Ehrentod.—

Doch, daß wir über die Großen
Den Kleinen nicht verlier'n:
Der hat dabei geblasen,
Gar lustig zum avanzier'n.

Nur als es hieß: zurücke!
Ward heiser seine Trompet;
Mit männlichem Stolz der Bube
Da bei den Letzten steht.

Noch trotzt eine Barrikade,
Bewehrt durch deren Muth,
Doch nur zu trotzen, fühlte
Nicht ihre Racheglut.

Drum stürzen über die Schranken
Der Braven sechsmal vier
Und sterben heiß sich rächend,
Sammt ihrem Offizier.*)

Was macht derweil unser Kleiner?
Sein Blasen ist zu End';
Greift drum zum Karabiner,
Handhabet den behend.

Sieht just eine kleine Kanone,
Und denkt: „die nagle ich zu!"
Hat bald auch ein Stück Eisen
Und klopft in guter Ruh'. —

„Halt! Bube, oder ich schieß' dich!"
Ranzt ihn ein Preuße an;
Flugs macht der Kleine fertig
Und fehlt nicht seinen Mann.

Springt dann, sich schlau umschauend,
Beiseite in ein Haus;
Schießt fleißig auf die Preußen
Zum Taubenschlag heraus.

Doch als ihm's gar zu heiß wurd',
Dieweil das Haus gebrannt,
Entsprang er und versteckte
Sich, daß ihn keiner fand.

Schlich fein dann durch die Wachen
Der Preußen, bei der Nacht,
Und hat auch, seiner Fahne
Treu, weiter mitgemacht. —

Das sind so einige Thaten
Die bei dem Rebellen geschah'n;
Gleichviel wer die Helden waren:
Es hat's das Volk gethan.

---

*) Dieser brave Mann war Köhler aus Neustadt.

Das ewige Volk, das arme,
Stand wie ein riesiger Held,
Vom Jüngling bis zum Greise
Mit Weib und Kind im Feld.

XI.

Bummler-Lied.

Bummelte von jeher,
— Nicht daß ich mich rühm' —
Seit 'nem Jahr und eher
Dünkt's mich legitim.
Sah das Volk sich tummeln,
Wie am Narrenseil,
Mußte fleißig bummeln,
Zu des Volkes Heil.

Chorus.

Sah'n das Volk sich tummeln,
Wie am Narrenseil,
Mußten fleißig bummeln,
Zu des Volkes Heil.

Bummelte nach Baden
Und in's Pfälzer Land,
Ward von Volkes Gnaden,
Bummlers Adjutant;
Bei der Preußen Tummeln,
Bei der Schwaben Streich',
Mußt' ich fleißig bummeln,
Für das deutsche Reich.

Chorus.

Bei der Preußen Tummeln,
Bei der Schwaben Streich,
Mußten fleißig bummeln
Für das deutsche Reich.

Bummelte, zufrieden
Mit mir, in die Schweiz,

Nehm' was mir beschieden,
Trage leicht mein Kreuz:
Und ob sie sich tummeln,
Mich zu fangen da,
Werde weiter bummeln
Nach Amerika.

Chorus.

Und ob sie sich tummeln
Uns zu fangen da,
Werden weiter bummeln
Nach Amerika.

Der vornehmsten Treffen

kurze historia, wie es aus am Anfang sah,
Ordine cronologica, so wie's war, so steht es da.

Aber die Centralgewalt
Ließ an Neckar rucken bald
Mecklenburger, blinde Hessen,
Nassauaner, wie besessen.

Denn dem Reichshans war's nicht wohl,
Daß in Karlsruh's Kapitol
Leute aus dem Plebse saßen,
Die an Neckar ziehen lassen.

Schäffer war der General
Bei den Hessen dazumal,
Als die badischen Vorposten
Mochten vor Langweil' verrosten.

Endiglich bei Lautenbach
Rückte Sigel, wie ein Drach
Auf die Lämmlein dieses Schäffers,
Eines wahren Maienkäfers.

Gleicher Zeit, im Odenwald,
Hat es da und dort geknallt:
Becker sandte schwere Pillen
Nach den Hessen dort und Brillen.

Wißt, dem Johann Philippe
Nichts war ihm so sehr liebe,
Als die Gottesgnaden-Tropfen,
Wo er's fände, zu verklopfen.

Ueberrumpelt wurde Beck,
Oberst, gleich von vornen weg,
In den Tagen dieses mensis,
Dort bei badisch Weinheimensis.

Durch solche Fahrlässigkeit
Fielen manche tapf're Leut'.
Achtzehn Heidelberger Burger
Uns der blinde Heff' erwurg er.

Sigel fiel bei Heppenheim
Wüthend auf die Feinde ein,
Gab sich dort sehr in Gefahre;
Punctum salis, das ist's Wahre.

Bald hatt' es bei Mannheim kracht,
Manchen Schaden beigebracht,
Ueber'm Rheine, Ludwigshafen,
Den viel Bomben glühend trafen.

Bei Schrießheim und Ladenburg,
Viele Reichszöpf' man erwurg;
Ja, bei Ladenburg der Brücken
Thaten „Unf're" Heldenstücken.

So, zum Beispiel, jug man aus
Ladenburg die Reichströpf' 'naus;
Obgleich unf'rer Musketoren
Etliche nur dort marschoren.

Oben bei Hirschhoren stand
Nur ein Theil von jener Band',
Die hinfort so argen Schaden
Thaten denen Gottesgnaden.

Auf die Turner von Hanau
Stürzten Heß und Bayersau;
Doch den geilen Fürstenhunden
Wurde da mit Blei gezunden.

Kugeln pfiffen ab vom Schloß,
Trafen Viel' von diesem Troß:
Hundertdreißig Turner hielten
Auf das Heer der Unbebrillten.

Als die Nassauaner dieß
Merkten, keiner mehr anbiß,
Und sie zogen alsobalde
Nacher Haus vom Odenwalde.

So der Freiheits Kampf begann
Von des Maien Mitten an,
Und die Wandernde wird sagen,
Was sich fürder zugetragen.

Waghäusel, am 21. Juni.

Ueber die Melodie: „Prinz Eugen, der edle Ritter ꝛc.“

Ausgerückt! in's Feld zum Streite,
Tapf're Brüder! es gilt heute!
Auf! die Preußen sind im Land.
Ziehet fort, mit heit'rem Spiele,
Muthig in das Schlachtgewühle,
Nehmt die Waffen keck zur Hand!

Mieroslawski zieht von dannen
Mit dem Heere freier Mannen,
Zieht von Heidelberg an Rhein.
Sigeln mit den Artilleristen
Thät es nach der Schlacht gelüsten:
„Philippsburg muß unser sein!“

Dorten brach der Feind nach Baden,
Mit dem Heer von Gottesgnaden,
Preußischem Kroatenthum;
Während jüngst bei Mannheim trafen
Blaue Bohnen Ludwigshafen,
Wandten sich nach Oben um.

Sigel stund bei Wiesenthale,
Wo es krachte allzumale

Aus der Freiheit Rachemund.
Mieroslawsky, voller Feuer,
Stürmte auf die Preußengeier
Bei Waghäusel in die Rund'.

Bude und der Corvin zogen,
Mit den Ihrigen geflogen,
Ab von Mannheim in den Kampf.
Trieben vor sich die Kroaten
Her, sammt ihren Kameraden,
Mit Hurrah, im Pulverdampf.

Hans — und du besonders heute,
Warst ein Beispiel deiner Leute,
Warst, wo die Gefahr sich bot.
Eine Kugel kam geflogen,
Fielst, ach! in des Kampfes Wogen
Schwergetroffen, galt'st für todt.

Schlöffel schwört, dich, Freund, zu rächen,
Als der Jüngling thät' noch sprechen,
Pfiff für ihn der Tod daher.
Mörderisch zwei Kugeln kamen,
Ihm das Heldenleben nahmen;
Und der Tapf're war nicht mehr.

Turner von Hanau, wie streiten,
Sie, die vörderst kampfbereiten,
Mit den Brüdern von Heilbronn!
Seht die tapf'ren Freiheitsringer,
Nicht nur Reck- und Barrenspringer
Lieben Kampf und hassen Thron'.

Als die Preußen eingeschlossen,
Wurde Philippsburg beschossen,
Wo der Feinde lagen viel'.
Allerseits floh'n sie geschlagen,
Um dem Rheine zu zu jagen,
Unter Heulen und Gebrüll.

Beckert mit Dragonertroffen
Sollte auf die Preußen stoßen,
Sie verfolgen, ungescheut;

Aber die bezahlten Hunde
Machten „kehrt“ zur selben Stunde,
Stürzten auf die eig'nen Leut'.

Schande euch, ihr Hinkeldeie!
Euch verachte jeder Freie!
Habt den Sieg geschändet, ja!
Durch euch ging der Tag verloren,
Alles rücklings durch euch Thoren:
Unersetzlich, was geschah!

Und als sie Kawiecky wieder
Führen wollt' in Reih' und Glieder,
Wurde er verhaftet d'rauf. —
Auch Wniewsky schoß die Brücken
Dort am Rheine nicht in Stücken,
Ließ den Feinden offnen Lauf.

Alle uns're Heldenkinder,
Mit den zwölf und andern Pfünder,
Kühn den Rückzug deckten sie.
Feige nur riß aus zum Feinde,
Aus des Volkes Freigemeinde,
Eine fliegende Batt'rie.

Tausende der Freiheitsschänder
Zogen d'rauf in uns're Länder
Ueber'n Rhein ganz wutherpicht.
Doch Waghäusels Kanonaden
Respektirten die Kroaten;
D'rum verfolgten sie uns nicht.

Philippsburg, voll Monarchisten,
That die weißen Fahnen rüsten,
Weiß auf flackerte die Stadt:
Sie, die uns schon längst verrathen,
Schwarz und weißen Wuthkroaten,
Wurd' der Freude kaum mehr satt.

Was sich nach der Schlacht bei Waghäusel, bis zur Schlacht bei Rastatt zugetragen.

Durch die schlechte Dragonade
Wurde eine Retirade
Nöthig sehr, dem Neckar zu;
O, du Dragonade, du!

Mieroslawsky und der Sigel
Zogen über Berg und Hügel,
Ueber Neckargmünd hinauf;
Alles ging den besten Lauf.

Doch zu Mauer auf der Strassen
Wollte sie verhaften lassen
Oberst Beckerts Leibtrabant,
Tome ist der Schuft genannt.

Aber dieser Land'sverräther
Fand nicht einen Missethäter
In der Linie im Volksheer,
Der sich gab zur Schande her.

Als sie gegen Sinsheim rückten,
Bald der Bayernzöpf' erblickten,
Die Herr Peucker, Feldmarschall
Zugeführet Knall und Fall.

Aber diese Baiernknittel,
Reichs- und Gottesgnaden-Büttel,
Bald gerathen fanden sie,
Daß man aus den Kugeln zieh'.

Beckert, Oberst der Dragoner,
Ein gekaufter Feindeschoner,
Ließ zu Sinsheim schellen aus:
Hänget weiße Fahnen 'raus!

Als der Kerl den Spuck verspüret,
Tome hätt' nicht reüssiret,
Floh er mit der Dragonad',
Nach Karlsruh, der Gottesstadt.

Dorten soll er in der Frühen
Gift und Galle ha'n gespieen:
Und gekrochen sei er krumm
D'rauf zum Gottesgnadenthum.

Seine lieben Kinder aber
Lebten wie die Gäul' im Haber,
Wechselten der Fürsten Gold
Waghäusels Verräthersold.

Mieroslawsky zog nach Bretten:
Becker und die Seinen thäten
Heidelberg vertheid'gen noch,
Wider Preußens Kronmoloch.

Unter dort'ger Neckarbrucken,
That auch eine Mine spucken,
Welche das Spießbürgerthum
Schadlos machte wiederum.

Als das Philipp Becker wußte,
Man die Mine wieder mußte
Herstellen, und hielt hierauf
Noch sechs Stund' die Preußen auf.

Zog dann Abends gar behende
Fort, und zwar gen Neckargmünde,
Führte an 3000 Mann
Bei Durlach zum Hauptheer dann.

Nun stund dort in einem Kranze
Unsere Armee, die ganze,
Nachdem noch bei Durlach drunt'
Becker ein Gefecht bestund.

General der Pfälzer, Snayde,
Hatte um sich tapf're Leute,
Willichs Freikorps ganz und gar,
B'stand aus Helden auf ein Haar.

Ei, wer kennet nicht die Namen
Fünfer Freunde, eng zusammen:
Willich, Techo, Engelmann,
Annecke und Blenker dann!

Ha'n gethan bei Ubstadt drunten,
Innert sechsthalb blut'gen Stunden
Schaden viel den Preußischen
Just am dreiundzwanzigsten.

Fochten hierauf an der Brücke
Ueber die Pfinn mit Geschicke,
Blutige vier Stunden an,
Förderst Doktor Engelmann.

Hiedurch bliebe über Hoffen
Der Armee der Rückzug offen.
Der Verdienst mein guter Christ
Einzig nur den Pfälzern ist.

Als sie unter Vorgefechten
Gen Bruchsal zu zieh'n gedächten,
Wurde Snayden der Bericht
Von Waghäusels übler G'schicht.

Auch bei Graben war's im Feuer
Jenes Tages, nicht geheuer:
Willich schlug sich als ein Held,
Schlug die Preußen aus dem Feld.

In dem Feuer waren Polen,
Kämpften baß zum Teufelholen;
Wichen keinen Daumen breit:
Ja, das waren tapf're Leut'.

Damals wollte Gögg mit Schlöffel
Die Karlsruher Spießpantöffel,
Da schon preußisch g'laden war,
La'n entwaffnen ganz und gar.

Aber die Quadratgesichter
Wollten nicht; denn ihr Gelichter,
Die Dragoner, wohlbekannt,
Hatten sie an ihrer Hand.

Und die Herrn Kriegskommissare
Zogen fort, was klüglich ware;
Denn der Schlöffel und der Gögg
Kamen akurat noch weg.

Bei Durlach vereinigt, wendet
Sich das Heer nach Karlsruh', findet
Aber dort nichts sau'r, nichts süß,
Eben ein Quadratgespieß.

Als aus diesem Gnadenpfuhle,
Gottesgnaden-Laster Schule,
Sich das Heer zog nach Rastadt,
Bald der Preuße einzieh'n that.

Ei! wie jetzt die Fahnen wallten,
Schwarz und weiß in hundert Falten;
Weiß und gelb; denn schwarz-roth-gold
Hatte längst der Teufel g'holt.

Ei, wie da die Jungfern edel,
Wanden Kränze um die Schädel!
Wie die hohe Burgerschaft
Nach dem lieben Retter gafft!

Abends wurd ein Ball gegeben,
So was sah man nicht im Leben;
Hierauf wurd' illuminirt,
Jeder Abtritt ausgeziert.

Feine Speisen, weiche Betten
Da die lieben Preußen hätten;
Ja, wenn sie nichts mehr gemögt,
Wird noch was in ..... gesteckt.

Auf dem Pflaster, wie Baschkieren,
Mußten „Uns're" bivouakiren:
Doch genug hievon und seh'n
Wir, was weiter ist gescheh'n.

Schlacht bei Rastatt am 29. und 30. Juni.

Ueber die Melodie: „Viel tausend Sterne prangen ꝛc.“

In einem weiten Bogen,
Vom Rheine bis zur Murg,
Die Kämpfenden sich zogen
Um Rastatts feste Burg.

Es schlug die achte Stunde
Dort auf Steinmauerns Thurm,
Als in des Rheines Grunde
Begann der blutige Sturm.

Das Wetter war gar heiter,
Und heiß begann der Kampf,
Die preuß'schen Bärenhäuter
Floh'n aus dem Pulverdampf.

Die Feuerschlünde krachten,
Die Kugeln saußten fort,
Die Freiheitskämpfer lachten;
Gar schön war's an dem Ort.

Schnell, wie des Blitzes Zücken,
Kam Dolls Division,
Den Feinden auf dem Rücken,
Und jagte sie davon.

Wie lustig war's zu sehen
Der Preußen wilde Flucht!
Oborski sie nicht stehen,
Nicht seines Säbels Wucht.

Und heißer schien die Sonne —
Und heißer ging's zur Schlacht,
Bei Muggensturm, o Wonne!
Wie herrlich hat's gekracht!

Durch Kuppenheim sie stieben
Die Preußen, wie die Reh',
Die Freiheitshelden trieben
Sie bis zur nächsten Höh'!

Auch den Kartätschenprinzen
Vertrieben sie gar bald:
Wohl mochte er wüthend grinzen,
Dort ob Bischweiers Wald.

Der Ströme Blutes rannen
Im Murgthal, schwer bedroht:
Dort starben uns'rer Mannen
Gar viele den Heldentod.

Doch führte Sigel munter
Die Seinen in's Gefecht,
Die Helden thaten Wunder;
Sie waren keine Knecht'.

Der Mieroslawski rannte
Im Sturme hin und her,
Gefahren er nicht kannte
Nur Pflicht und Mannes-Ehr.

Die Mittagssonne brannte,
Da stürmten trügerisch fein,
Aus nachbarlichem Lande,
Die Preußen auf uns ein.

Von Laffenau aus sandten
Sie uns Kartätschen schon,
Von wannen sie berannten,
Die schwäbische Legion.

Vierhundert Schwaben hielten
Den Sturm der Preußen aus;
Die Tapferen sich fühlten,
Drum heulten sie nicht zu Haus.

Obgleich wir auch verrathen —
Der Becker weichet nicht,
Und Willichs Kameraden
Sind keine feigen Wicht.

Durch preußische Granaten
Brennt Gernsbach, feige Wuth!
„So kommt denn, Kameraden,
Den Schutt laßt jener Brut!“

Bei Rothenfels da kämpften
Sie seit acht Stunden schon,
Die Freiheitshelden dämpften
Gar sehr der Preußen Hohn.

Bis zu des Tages Neige
Ward einer Uebermacht,
Die voll Verrath und feige,
Gar manche Schlapp' gebracht.

Ja, in der Mitte waren
Wir Sieger Abends spat,
Und trieben sie zu Paaren,
Die Schuft' von Gottesgnad'.

Noch Abends 9 Uhr dröhnen,
Zu Muggensturm im Grund,
Die Batterien der Kühnen,
Die Rache in dem Mund.

Und Metternich, der heiter
Des Tages Mühen trug,
Drang unaufhaltsam weiter
Verfolgend in wildem Flug.

Verrath war's, daß bei Baden
Die Linie nicht mehr stund,
Ein Schuft von Gottes Gnaden
That dorten Lügen kund.

Der Sigel aber zagte
Nicht ob dem Unfall, nein;
Sobald es wieder tagte
Im Kampfe mußte er sein.

Mit muth'gen Kanonieren
Zog er nach Oos in's Thal,
Die Linie zu forziren,
Zu siegen noch ein Mal.

Es stund noch Philipp Becker,
Mit seinem Rachekorps,
Dort auf der Berge Höcker,
Auch Willich rückte vor.

Von Oos her in die Runde
Pfiff's gar ergötzlich fein,
Aus weniger Büchsen Munde
Den Tod in Feindes Reih'n.

Dort hielten dreißig Schützen
Das Reichsheer lange auf
Und eine Pracht-Haubitzen
Eroberten sie darauf.

Ei, dieß war gute Prise
Für die „Deutsch-Polnischen",
Wie sie entführen sich ließe
„Die Meklenburgeriu!"

Die Preußen zu umgehen
Lag in der Führer Plan,
D'rum stürmten sie die Höhen
So todesmuthig an.

Allein die tapfern Streiter,
Ein Häuflein waren sie;
Die Feigen waren weiter
Vergebens schien die Müh'.

Doch boten sie so lange
Die Spitze dem Barbar,
Bis aus dem schwülen Drange
Ihr Korps gerettet war.

Der Führer Muth bewundert
An diesem schönen Tag,
Und wie vor wenigen Hundert
Ein Heer im Schache lag.

Beklagt die tapfern Rothen
Die Sieger auf dem Plan;
Beneidet uns're Todten,
Sie sind am besten d'ran.

Letzte Scene.

Mit gedämpfter Trommelbegleitung.

Der Rückzug und Uebertritt in die Schweiz.

Zu Freiburg im Dreisamthale
Hielt Sigel noch Revüe,
Des Heeres letzte Trümmer
Man sammelt sie mit Müh'.

An einem düstern Morgen
Da zählte er seine Schaar,
Es waren noch achttausend,
Die nimmt er gar sorgsam wahr.

Die kühnen Blusenmänner,
Marschirten trotzig sehr,
Die braunen Artilleristen
Die zeigten sich stolz und hehr.

Noch einige Bataillone
Der Linie sind auch dabei —
Doch werden sie sich schlagen?
Wer bürgt für ihre Treu'?

In Freiburgs alten Straßen
Der feige und falsche Troß
Der Dragoner träge lungert
Und ohne Sattel und Roß.

Nur wenige Dragoner
Die hatten gestellt sich ein
Zu Fuße und defilirten
Mit in des Heeres Reih'n.

Die besten Führer schwuren,
Zu halten bis an's End',
Und muthig den Feind zu erwarten
Mit manchem Regiment.

Den Sigel in Freiburgs Mauern,
An der Pforte des Himmelreichs,
Den lüstet es noch zu wagen
Die Gefahr eines letzten Streichs.

Die Preußen waren nicht ferne
Mehr von der Pfaffenstadt,
Und in derselben da gährt' es
Und spuckte es von Verrath.

Der Muth der Linie wankte,
Sie glaubte nicht mehr d'ran,
Sie wollten nicht mehr fechten,
D'rum änderte man den Plan.

Durch's Himmelreich in die Hölle,
Und über den schwarzen Wald —
Mit Willichs und Beckers Blusen
Galt's nun sich einen bald.

Und Blenkerts Korps das sollte
Sich ziehen herauf den Rhein;
Man wollte aus dem Seekreis
In Schwaben fallen ein.

Ja! selbst an Rastadt dachte
Der Sigel noch einmal,
Von der Freudenstadt herüber
Herunter zu zieh'n in's Thal.

Von des Donaustromes Ursprung
Da sollt' es gehen aus,
Dort hielt auch die Regierung
Noch einmal stattlich Haus.

Der Gögg der war gar rührig
Und Peter mit frischem Muth,
Die Reaktion zu dämpfen,
Die falsche Schlangenbrut.

Doch über Schwabens Boden
Der Preuße rückte schon,
Und thät mit den blinden Hessen
Uns abzuschneiden droh'n.

Nun hieß es: „Auf ihr Männer,
Ihr Recken wohl bewährt!
Wir müssen Abschied nehmen,
Ade, du heimischer Herd!

Doch Brüder in schönster Ordnung,
Wie sich's dem Krieger ziemt,
Laßt uns in die Schweiz marschiren,
Daß des Tellen Sohn uns rühmt." —

Und an der Gränze wollte —
Auch Willich verlangte es heiß —
Der General sich schlagen,
Ob winke das Lorbeerreis.

Helvetia aber sandte
Uns einen Kommissär,
Der sich das letzte Treffen
Hochweislich verbat gar sehr,

Dieweil dadurch die Gränze
Verletzet werden möcht',
Und auf neutralen Boden
Sich zöge das Gefecht.

Der Sigel mit ihm verhandelt',
Und ließ vom letzten Strauß,
Doch dürfe die Pferd' und Kanonen
Man dem Feinde nicht liefern aus.

Mit Rossen und Kanonen —
Die Offiziere bewehrt —
Die Anderen ohne Waffen —
Verließ man die deutsche Erd'.

Der Gögg noch hatte gesorget
In Konstanz Mauern d'rein,
Der Mannschaft ausbezahlet
Den Sold in die Tasche hinein.

Nachspiel.

Melodie: Zu Warschau schwuren Tausend auf den Knieen ꝛc.

Und marsch hinüber auf die fremde Erde!
Es war ein thränenreicher Augenblick.
So lebe wohl, du Mutter, die uns nährte!
So fahre hin, du deutsche Republik!

Es ist zu End'
Das Freiheitsregiment!
Mit heißer Glut die frische Wunde brennt.

So kalt nicht schaut, ihr Schweizer auf uns nieder!
Reicht uns die warme, freie Bruderhand!
Wir sind ja einer großen Kette Glieder,
Und Mensch ist ja dem Menschen anverwandt.
Ja, seid uns hold!
Nicht eitel Mitleid zollt!
Wir fordern nur — der Tapfern Ehrensold.

Nicht weinen wir ob dem was uns verloren;
Weib, Kinder, Eltern, Herd und Hab und Gut,
Wir hatten's, Vaterland, dir zugeschworen,
So schwind' es hin, ob's noch so wehe thut!
Ach! fremdes Brod
In Kummer und in Noth!
O glücklich ihr, die traf der Heldentod!

Finis der Historia.

Caput mortuum.

Ich lieg in der Flüchtigen dumpfem Quartier —
— Daß lieber im Himmel ich wäre! —
Ha! welch ein Getöse und Stimmengewirr:
Bei'm Thurmbau zu Babel da dachte ich mir
Nie toller Geschrei und Geplärre.

Nun hat man die Leute zur Ruh kommandirt,
Doch flüstert noch Dieser und Jener;
Horch, wie der Franzos mit dem Polen parlirt,
Gar hitzig durch's eig'ne Geschwätze wird —
— Dazwischen ein Italiener.

Dort Einer im Traume vom Lager sich schnellt —
Hui! brauner Gesell! Magyare! —
Er glaubt an der Theiß sich auf blutigem Feld,
Umtummelt mit Hurra! die Betten und stellt
Sich an wie zu Roß ein Husare.

Das ärgert den Deutschen, der neben ihm ruht,
Er lag in Gedanken wie selig!
Dem Liebchen so süße, der Mutter so gut
Der Vetter und Nichten unzähliger Brut
Entrissen nun fühlt er sich schmählich. —

Still wird's, wie im Grabe, so schwül und so dumpf,
— Kann bald mich nicht länger entschlagen
Der Heimath-Gedanken: welch' blut'gen Triumph
Die Sieger dort feiern und wie so stumpf
Die Deutschen das Alles ertragen!

Herr Gott! wann reift denn die blutige Saat?
Wann sollen denn Rache wir haben?
Ach! Niemanden find' ich der Antwort hat —
Schlaft, schlaft, Kameraden: — bin auch so matt —
Wir sind wie lebendig begraben.

☞ Druckfehler.

Bei Abwesenheit der Verfasser haben sich einige Druckfehler eingeschlichen, die der Leser sich gefälligst wohl merken wolle.

Seite 14,	Zeile	8	von oben lies:	Mit Herren Becher einmal schon.
„ „	„	15	von unten lies:	Statt einer Revolution.
„ „	„	5	„ „ lies:	bisse.
„ 18,	„	12	„ „ lies:	Lustig und vergnüglich.
„ 22,	„	5	von oben lies:	Volkeswehr.
„ 22,	„	13	„ „ lies:	Heilbronns.

In der pfälzischen Revolution, in dem zwoten Sange: findet eine Versetzung statt, welche den Zusammenhang aufhebt. S. 36, nach dem Verse: „Dorten in der Burgerstadt" — soll folgen S. 41: „Wohl gesponnen war das Netz" bis S. 41, Vers 5, „Man ließ nun die Stockphilister" bis „Sich sofort auf sich verließ." Darauf soll folgen S. 36, Vers 5. „Man verschlief die ersten Kämpfe u. s. w." bis S. 40 unten: „Mäuse Mäuse für die Katz."

S. 56, Zeile 2, soll es heißen: „Kullmann" statt „Kellmann."
S. 61, Vers 6, „ „ „ „Gäu" statt „Gän."
S. 84, Zeile 2, „ „ „ „Des Bauches" statt „des Bruches."
S. 113, Vers 6, „ „ „ „Loffenau" statt „Laffenau."







